

MARBURGER

# UniJournal



## Der Fund

Eigentlich wollten Marburger Archäologiestudierende bloß lernen, wie eine Ausgrabung vonstatten geht. Sie bargen ein unscheinbares Werkstück aus dem Boden, das sich als kleine Sensation entpuppte.

**Die Schau** Das Kunstmuseum Marburg zeigt Landschaften von Otto Ubbelohde in einer großen Ausstellung.

**Das Portrait** Lars Witteck steht seit Kurzem dem Hochschulrat der Philipps-Universität vor.

# Now, for tomorrow

Du bist auf der Suche nach spannenden Praxiserfahrungen während deines Studiums, Referendariats oder planst bereits deinen Berufseinstieg in eine Wirtschaftsprüfung, Steuer-, Rechts-, oder Unternehmensberatung? Dann werde Teil unseres Baker Tilly Teams und erlebe interdisziplinäre Zusammenarbeit mit unseren Kolleginnen und Kollegen aus den Bereichen Audit & Advisory, Tax, Legal und Consulting!

[bakertilly.de/karriere](https://bakertilly.de/karriere) | [career@bakertilly.de](mailto:career@bakertilly.de)



Follow us:



# Aus dem Inhalt

## UniNews

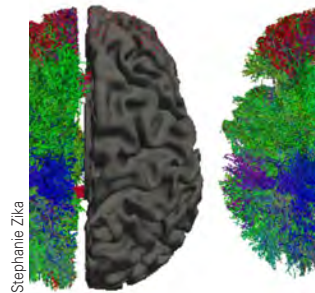
- 2 Alles neu** Uni Marburg saniert das zentrale Hörsaalgebäude  
**3 Besser behandeln** Psychologie erforscht Therapien

## UniForschung

- 4 Im Schutzraum**  
 Nebel schützt Pflanzen im Klimawandel, White Matters, Künstliche Intelligenz kann gerecht sein: Neuigkeiten aus der Marburger Forschung
- 5 Leitlinien**  
 Gute wissenschaftliche Praxis – Die Ombudskolumne
- 6 Titelthema: Aus der Zeit gefallen**  
 Die Ordensleute bauten ihr Kloster am Stadtrand, brachten Bildung, unterrichteten Schüler. Irgendwann verlor einer seine Taschenuhr. Jahrhunderte später gruben Studierende sie aus.
- 12 Tod dem Verräter**  
 Wie überleben Tumore den Angriff durch eine Chemotherapie? Der Marburger Krebsforscher Mark Schmitt kam dahinter und fand ein Gegenmittel.
- 14 Gut angekommen**  
 Neue Marburger Professorinnen und Professoren
- 17 Druckfrisch: Bücher aus der Philipps-Universität**  
 Emil von Behring neu entdeckt, Reisen am Orinoco, Nachdenken über Kunst, Seerettung im Bild: Neue Publikationen

## UniForum & UniBund

- 20 Groß und klein**  
 Riesen-Magnet erleichtert Erforschung der Seele, Experimente für Schulkinder, Datenbank für Großgeräte: Neuigkeiten vom Marburger Campus
- 24 Titelthema: Auf dem Land**  
 Der Künstler Otto Ubbelohde illustrierte nicht nur die Märchen der Brüder Grimm, sondern malte auch die heimische Landschaft: Eine Ausstellung im Kunstmuseum Marburg
- 28 Was die Zukunft bringt**  
 Die Philipps-Universität treibt die Digitalisierung voran. Wozu das gut ist, wie sich die Arbeit dadurch verändert und was die nächsten Jahre bringen, verhandelte der Digitaltag.
- 30 Titelthema: Der Erste**  
 „Wir müssen Stärken bündeln“: Der Jurist und Bankmanager Lars Witteck steht dem Hochschulrat der Uni Marburg vor.
- 32 Mentees im Fokus**  
 Mentoringprogramme für die Wissenschaftlerinnen von morgen sind nur so gut wie die Mentorinnen, die ihre Erfahrung weitergeben. Jennifer Müller macht schon zum vierten Mal mit.
- 35 Der letzte Heller**  
 Fundstücke aus dem Uniarchiv: Ein Student in der Frühen Neuzeit häufte Schulden an, er kam in den Karzer. Die Akten dazu haben sich erhalten.
- 36 Recht weit vorne**  
 Sie ist die Erste: Vor Birgit Voßkühler gab es keine Frau an der Spitze des Hamburgischen Verfassungsgerichts: Die Gerichtspräsidentin erinnert sich ans Studium in Marburg.
- 38 Das Lernen im Blick**  
 Der lebenslange Einsatz für die Bildung der Kinder endete vorm Volksgerichtshof der NS-Justiz: Das biografische Rätsel stellt eine prägende Persönlichkeit der Marburger Wissenschaft vor.
- 40 Der Uni verbunden** Werden Sie Mitglied im Förderverein!  
**40 Impressum**



Stephanie Zika



Felix Feichner



Hendrik Isenberg



Tina Sann Volksbank Mittelhessen

## 5 Nach der Geburt

Unsere Nerven sind mit einer Hülle umgeben, der Myelinschicht. Was diese weiße Substanz mit der Entwicklung von Frühgeborenen zu tun hat, erforscht ein Team um die Marburger Neurowissenschaftlerin Mareike Grotheer.

## 6 Aus der Grube

Wo Ordensleute früher ihren Abfall deponierten, übten Marburger Archäologiestudierende, wie eine Ausgrabung vonstatten geht. Sie bargen eine kleine Kostbarkeit und schafften es damit in die lokalen und die überregionalen Medien.

## 24 Im Freien

Weite Landschaft, Wechsel der Jahreszeiten, eindrucksvolle Natur: Otto Ubbelohde ist nicht nur für seine Illustrationen zu den Grimmschen Märchen bekannt. Das Kunstmuseum Marburg der Philipps-Universität zeigt seine Landschaften.

## 30 Im Dialog

Der Hochschulrat der Philipps-Universität steht in engem Austausch mit dem Präsidium, wenn es um die Entwicklung der Uni geht. Lars Witteck kam erst vor Kurzem ins Gremium – seit Neuestem ist er dessen Vorsitzender.



## Gegen Terrorismus

Die Philipps-Universität hat den terroristischen Überfall der Hamas auf Israel verurteilt. Gemeinsam mit der Universitätsstadt Marburg lud Unipräsident Thomas Nauss zu einer Mahnwache des Runden Tisches der Religionen auf dem Marburger Marktplatz.

## Schalter gefördert

Der Marburger Mikrobiologe Martin Thanbichler erhält einen Advanced Grant des Europäischen Forschungsrates ERC. Ziel des Projekts „C-SWITCH“ ist es, die Biologie bestimmter molekularer Schalter aufzuklären. Die Fördersumme beträgt fast 2,1 Millionen Euro.

## Fit fürs 21. Jahrhundert

### Die Philipps-Universität saniert ihr zentrales Hörsaalgebäude

Das Zentrale Hörsaalgebäude der Philipps-Universität Marburg wird saniert. Der Bau aus den 1960er Jahren erhält in den kommenden zwei Jahren eine neue Haustechnik und neue Lüftungsanlagen. „Die Sanierung des Hörsaalgebäudes ist unser nächster Schritt zur energieeffizienten Universität“, sagt Unipräsident Thomas Nauss. „Gleichzeitig wird die Sanierung genutzt, um die Technik in den Hörsälen fit fürs 21. Jahrhundert zu machen.“

Das größte Hörsaalgebäude der Universität ist ein zentraler Ort für die Lehre, aber auch für Konzerte und andere Veranstaltungen. Die technische Ausstattung des Gebäudes ist in die Jah-

re gekommen. Bereits vor zehn Jahren wurde das Gebäude außen energetisch saniert. Jetzt folgt ein weiterer Schritt, damit die Studierenden in Zukunft mit zeitgemäßer Technik besser im Gebäude lernen können. Für alle sichtbar ist vor dem Hörsaalgebäude ein Interims-Hörsaal mit 560 Plätzen in Leichtbauweise errichtet worden. Denn Räume sind an der Universität Mangelware. „Mit Blick auf die Bauzeit hat die Universität nach Lösungen gesucht, die möglichst praktikabel sind“, betont Nauss. „Der Interims-Hörsaal und das neue Seminargebäude am Pilgrimstein bieten ortsnahe Alternativen.“

Die Bauarbeiten beginnen mit der Schadstoffsanierung. Danach werden die Hörsäle im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss entkernt und die alten Lüftungsanlagen im Untergeschoss ausgebaut. Die gesamte Haustechnik soll neu aufgebaut werden. Alle Hörsäle werden neben neuer Technik auch mit verbesserter Akustik ausgestattet. Außerdem erhält der Bau eine Photovoltaikanlage. Im Wintersemester 2025/2026 soll das Gebäude wieder in Betrieb gehen. Die Kosten belaufen sich auf 12,5 Millionen Euro.

re gekommen. Bereits vor zehn Jahren wurde das Gebäude außen energetisch saniert. Jetzt folgt ein weiterer Schritt, damit die Studierenden in Zukunft mit zeitgemäßer Technik besser im Gebäude lernen können.

Für alle sichtbar ist vor dem Hörsaalgebäude ein Interims-Hörsaal mit 560 Plätzen in Leichtbauweise errichtet worden. Denn Räume sind an der Universität Mangelware. „Mit Blick auf die Bauzeit hat die Universität nach Lösungen gesucht, die möglichst praktikabel sind“, betont Nauss. „Der Interims-Hörsaal und das neue Seminargebäude am Pilgrimstein bieten ortsnahe Alternativen.“

>> Gabriele Neumann



Anne Reichel

Von Innen schaut der Behelfsbau fast aus wie ein Zelt: Uni-Vizepräsidentin Kati Hannken-Illjes (stehend) eröffnete die Leichtbauhalle, die das Audimax ersetzt, solange das Auditoriengebäude saniert wird.



Christian Stein

Der Marburger Psychologe Winfried Rief ist Sprecher des LOEWE-Zentrum DYNAMIC.

## Behandlung psychisch Kranker wird verbessert

### Hessen fördert neues Forschungszentrum unter Marburger Federführung

Der Marburger Psychologe Winfried Rief leitet ein neues hessisches Forschungszentrum, das eine verbesserte Versorgung psychisch Kranker zum Ziel hat. Das Land Hessen fördert das „LOEWE“-Zentrum „DYNAMIC“ mit 14,7 Millionen Euro.

Psychische Erkrankungen zählen zu den häufigsten und folgenschwersten Erkrankungen. Je früher, besser und präziser die Behandlung, desto höher sind die Erfolge. Mit einer

neuartigen Herangehensweise wollen vier hessische Universitäten gemeinsam bessere Therapieansätze entwickeln.

Das Land Hessen hat die Initiative in sein Programm zur Förderung von Spitzenforschung aufgenommen und für das LOEWE-Zentrum DYNAMIC (Dynamic Network Approach of Mental Health to Stimulate Innovations for Change) zunächst 14,7 Millionen Euro für die Jahre bis 2027 bewilligt. Partner sind die

Justus-Liebig-Universität Gießen, die Goethe-Universität Frankfurt und die Technische Universität Darmstadt; außerdem sind das Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, das Ernst-Strüngmann-Institut für Neurowissenschaften sowie die Psychotherapie-Ambulanzen der Universitäten beteiligt.

Die Gesamtleitung und Koordination liegt bei Winfried Rief vom Fachbereich Psycholo-

gie der Universität Marburg.

„Die Versorgung psychisch Kranker muss dringend besser werden“, erklärt Rief. Die Kernidee von DYNAMIC ist, nicht nur Merkmale wie Ängste, negative Stimmung oder einzelne Aktivierungsprozesse im Gehirn zu betrachten, sondern deren Vernetzung und die dynamische Veränderung dieser Netzwerke zu analysieren.

>> Anne Reichel

### Zukunft fürs Schloss

Beim Schlossfest am Tag des offenen Denkmals gab es für die zahlreichen Gäste das Marburger Landgrafenschloss von vielen unbekanntenen Seiten zu erleben. Und nicht nur das: Eine Podiumsdiskussion bescherte neue Ideen und Anregungen für die künftige Nutzung des bedeutenden Baudenkmals.

### Geld für riskante Forschung

Die einen arbeiten daran, archäologische Funde zu untersuchen, ohne sie zu berühren; andere wollen die Wirkung von mRNA-Impfstoffen verbessern: Fünf risikoreiche Forschungsprojekte der Uni Marburg erhalten zusammen fast 1,5 Millionen Euro von der Landesförderung „LOEWE Exploration“.

### Hochschulen für den Frieden

Die Europäische Hochschulallianz „EUPeace“ erhält 14,4 Millionen Euro von der Europäischen Kommission. Das Konsortium unter Federführung der Philipps-Universität fördert die Internationalisierung von Hochschulen unter der Prämisse der Stärkung von Frieden, Solidarität und Menschenrechten.

## Asthma im Blut

Übergewichtige Menschen mit Asthma unterscheiden sich auf molekularer Ebene von anderen Asthma-Patientinnen und -Patienten. Das hat eine Forschungsgruppe um Holger Garn aus dem Fachbereich Medizin der Philipps-Universität Marburg herausgefunden, indem sie Blutkomponenten verglich – sie bieten neue Einblicke in die Mechanismen von Asthma bei Übergewichtigen.

## Blutgruppe und Krebs

Die Blutgruppe eines Menschen beeinflusst sein Risiko, an Magenkrebs zu erkranken. Das ist eines der Ergebnisse einer Metastudie, die genetische Risikofaktoren für verschiedene Untertypen von Magenkrebs analysiert hat. Der Marburger Humangenetiker Johannes Schumacher koordinierte die Forschungsarbeit.

## Nebelige Amazonastäler bieten Schutz

**Satellitendaten zeigen: Feuchte Lebensräume bewahren Arten im Klimawandel**

In Senken des Amazonastieflands tritt besonders häufig Nebel auf, der feuchtigkeitsabhängige Pflanzen vor Austrocknung bewahren kann. Wenn die globale Erwärmung vermehrt zu Dürren führt, bieten die nebligen Täler daher einen schützenswerten Rückzugsort für die Artenvielfalt am Amazonas. Das folgert ein deutsch-belgisches Forschungskonsortium aus Beobachtungsdaten, die von Satelliten stammen.

Der Regenwald am Amazonas bindet nicht nur eine erhebliche Menge klimaschädlicher Treibhausgase, er beherbergt auch eine große Vielfalt an Arten, wodurch er als einer der weltweiten Biodiversitäts-Hotspots gilt. „Doch der Klimawandel und menschliche Aktivitäten bedrohen diesen Lebensraum“, betont der Marburger Umweltgeograph Jörg Bendix, der die Forschungsarbeit leitete.

Entwaldung und fehlender Niederschlag schaukeln sich gegenseitig hoch und verschärfen die Lage, hebt Bendix hervor: „Da ein Teil des Niederschlags durch die Verdunstung des Waldes selbst erzeugt wird, droht durch die Kombination von Klimawandel und Waldzerstörung eine selbstverstärkende Abwärtsspirale.“

Nebel in Tieflandwäldern gewährleistet das Überleben von Arten, die mit dem Klimawandel ansonsten schlecht zurechtkommen. Dies gilt insbesondere für Flechten, Moose und andere Epiphyten in den Baumkronen. „Nebel verbessert die Versorgung von Epiphyten mit Wasser, indem er für eine eher dämmerige, kühle und feuchte Umgebung sorgt“, führt Bendix aus.

Unklar war bisher aber, wo diese Wasserquelle besonders häufig auftritt und ob sie sich als widerstandsfähig gegenüber

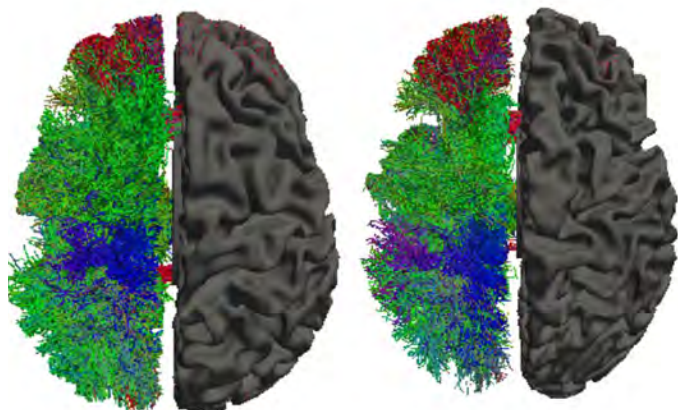
zunehmender Trockenheit im Klimawandel erweist. Um diese Forschungslücke zu schließen, werteten Bendix und sein Team Satellitendaten aus. „Wir nahmen Dürrephasen der vergangenen 18 Jahre unter die Lupe“, erläutert Mitverfasser Marius Pohl aus Bendix' Arbeitsgruppe. „Dabei fiel uns auf, dass besonders in den Tälern des Amazonasbeckens häufig Nebel auftritt.“

Wie die Analyse zeigt, sind derartige Tiefland-Nebelwälder über das ganze Amazonasgebiet verbreitet, doch nimmt ihre Häufigkeit in der trockenen Jahreszeit ab. Am ehesten bleibt der Nebel in Landschaftssenken erhalten, wo er sich als besonders widerständig gegenüber Dürren erweist.

>> Johannes Scholten

**Quelle:** Marius J. Pohl & al., *Communications Earth & Environment* 2023

Täler am Amazonas mit häufiger Nebelbildung dienen im Klimawandel als Rückzugsräume für empfindliche Arten.



Magnetresonanztomografie macht sichtbar, dass das Gehirn reift, wenn Säuglinge älter werden.

## Bremsen nach der Geburt

### Wie Nervenscheiden im Gehirn reifen

Die Geburt wirkt sich hemmend auf das Wachstum von Nervenscheiden aus. Das schließt eine neurowissenschaftliche Forschungsgruppe aus der Analyse von Magnetresonanztomografie-Daten.

Viele Nervenfasern von Wirbeltieren besitzen eine Hülle aus Myelin, die sogenannte Nervenscheide; sie gewährleistet eine besonders schnelle Erregungsleitung. Auch die Leitungsbahnen von menschlichen Hirnzellen sind mit Myelin umhüllt. „Geht die Bildung der Myelinscheiden schief, so kann dies zu Entwicklungs- und kognitiven Störungen führen“, erklärt die Marburger Neurowissenschaftlerin Marei-

ke Grotheer, die Leitautorin der Studie.

Um die Nervenbahnen im Gehirn der Neugeborenen zu identifizieren und deren Myelin Gehalt zu messen, entwickelte das Team eigens eine neue Software. „So wiesen wir nach, dass die Nervenscheiden vor der Geburt schneller reifen als direkt danach“, berichtet Grotheer. „Das geringere nachgeburtliche Wachstum der Nervenscheiden könnte mit kognitiven Defiziten nach Frühgeburten zusammenhängen.“

>> Johannes Scholten

**Quelle:** *Mareike Grotheer & al., PNAS 2023*

## KI: Ja, aber fair!

### Gerechtigkeit bei der Künstlichen Intelligenz

Wer die meisten Daten für das Training Künstlicher Intelligenz beiträgt, soll auch die beste Leistung erhalten: Mit einem neuartigen Ansatz aus der Marburger Informatik und Wirtschaftswissenschaft lässt sich eine gerechte Datennutzung gewährleisten.

Um leistungsfähige KI-Modelle für medizinische und gesundheitliche Anwendungen zu entwickeln, müssen üblicher-

weise Daten aus verschiedenen Quellen zusammengeführt werden. Das Team simulierte ein Netz, in dem die Knoten gemeinsam Modelle für maschinelles Lernen trainieren, deren Leistungsniveau der Menge beigetragener Daten entspricht.

>> Johannes Scholten

**Quelle:** *Mohammad Tajabadi & al., Journal of Medical Internet Research 2023*

## GUTE WISSENSCHAFTLICHE PRAXIS

### LEITLINIEN

Wir möchten unsere Leserinnen und Leser heute auf drei aktuelle Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis auf europäischer, nationaler und lokaler Ebene hinweisen:

- „The European Code of Conduct for Research Integrity“ der ALLEA von 2011 in der Fassung von 2023
- „Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis. Kodex“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) von 2019 in der Fassung von 2022
- „Satzung zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis an der Philipps-Universität Marburg“ vom 26.04.2022.

Im European Code der ALLEA (All European Academies) heißt es: „Good research practices are based on fundamental principles of research integrity“. Diese Prinzipien werden definiert als Reliability, Honesty, Respect, Accountability.

Der Kodex der DFG richtet sich einerseits an die Forschungseinrichtungen und andererseits an die Forschenden. Alle Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen werden verpflichtet, diesen Kodex rechtsverbindlich umzusetzen, um überhaupt Fördermittel durch die DFG erhalten zu können. Antragstellerinnen und Antragsteller sowie Bewilligungsempfängerinnen und Bewilligungsempfänger verpflichten sich bereits bei der Antragstellung und dann bei der Verwendung der Fördermittel, die im Kodex definierten Regeln guter wissenschaftlicher Praxis einzuhalten.

Auf Grundlage des DFG-Kodex hat die Philipps-Universität Marburg ihre „Satzung zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ erstellt. In der Präambel heißt es wörtlich: „Oberstes Prinzip der wissenschaftlichen Redlichkeit ist die Wahrhaftigkeit gegenüber sich selbst und anderen ... Dies impliziert den respektvollen Umgang miteinander, mit Studienteilnehmerinnen und -teilnehmern, Tieren, Kulturgütern und der Umwelt. Alle Mitglieder und Angehörige der Philipps-Universität Marburg sind dazu verpflichtet, auf strikte Ehrlichkeit zu achten, individuelle Verantwortung zu übernehmen, in allen Phasen ihrer wissenschaftlichen Karriere lege artis zu arbeiten, kritischen Diskurs zuzulassen und zu fördern sowie alle Ergebnisse konsequent selbst anzuzweifeln.“

Allen drei Leitlinien gemeinsam ist die besondere Betonung von Redlichkeit und Respekt. Für alle, die wissenschaftlich tätig sind, ist es obligat, diese Leitlinien stets und strikt einzuhalten. Für alle, die eine wissenschaftliche Laufbahn anstreben, gehört die Kenntnis der Leitlinien zur Grundausstattung.

>> Regine Kahmann und Rolf Maier, Ombudspersonen für gute wissenschaftliche Praxis

[www.uni-marburg.de/de/universitaet/administration/gremien/kommissionen/ombudsperson-gute-wiss-praxis](http://www.uni-marburg.de/de/universitaet/administration/gremien/kommissionen/ombudsperson-gute-wiss-praxis)





# Aus der Zeit gefallen

Eigentlich wollten die Studierenden nur lernen, wie eine archäologische Grabung verläuft. Sie bargen eine kleine Sensation

Aus einer Abfallgrube geborgen, erwies sich dieses Fundstück als Kostbarkeit mit Seltenheitswert.

Dass Archäologie Schlagzeilen macht, kommt nicht gerade oft vor. Da braucht es schon einen „Sensationsfund“, wie der Hessische Rundfunk es nennt. Wenn ausgerechnet Marburger Archäologiestudierende die Kostbarkeit ausgegraben haben, macht das die Geschichte nur noch interessanter.

Kurz zuvor hat es geregnet, aber an diesem Hochsommernachmittag steht die Sonne hoch, sie lässt die Marburger Oberstadt wie eine Filmkulisse im Scheinwerferlicht erstrahlen. Das Kopfsteinpflaster bremsst die Schritte, der Blick bleibt am Fachwerk hängen, fast scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Dabei wartet schon der nächste Termin, gleich fängt die Führung durch die Ausgrabung an: Zwischen der Kugelkirche und der alten Stadtmauer drängt sich ein Haufen Leute um die Gruben, die Studierende der Archäologie ausgehoben haben.

David Wolany steht inmitten eines solchen rechteckigen Loches im Boden; wenn er aufrecht steht, schaut nur sein Oberkörper über den Rand. Aber die meiste Zeit steht der Grabungstechniker nicht aufrecht, sondern er hockt drunten auf dem Boden und fertigt Zeichnungen der freigelegten Bodenschichten an. An der Kante des Loches liegt ein Kasten mit Stiften, in der Hand hält Wolany Zeichenpapier. Alles wird genau dokumentiert bei diesem Projekt.

Für viele der Besucherinnen und Besucher, die um Wolany und die übrigen Grabungsbeteiligten herumstehen, bietet sich hier erstmals eine Gelegenheit, eine archäologische Fundstelle zu besichtigen. „Das Stolperrisiko ist groß“, warnt Wolanys Chef, der Marburger Archäologe Felix Teichner, der die Grabung leitet: An mehreren Stellen klaffen viereckige Löcher im Boden, sie messen jeweils ein paar Meter im Quadrat. Die Studierenden und das betreuende Lehrpersonal geben bereitwillig Auskunft, lässig präsentieren sie Scherben aus Keramik oder Glas sowie Knochen splitter, die sie in mühevoller Arbeit aus der ausgehobenen Erde klaben.

Hier war es also. Ein paar Meter weiter kamen die kleinen Tafeln ans Tageslicht, deren Fund die Medien auf den Plan rief, die Lokalzeitung ebenso wie den überregionalen Sender (von der Hochschulzeitschrift ganz zu schweigen). „Ein Fund mit Seltenheitswert“, sagt Teichner über die beiden Knochenplättchen, die zu einer Taschensonnenuhr gehören, „in Hessen gab es das noch nie.“

Der Dozent vom Seminar für Vor- und frühgeschichtliche Archäologie der Philipps-Universität betreut die Lehrgrabung.

Eine Plackerei, die sich lohnt: Archäologiestudierende lernten in der Marburger Oberstadt, wie eine Ausgrabung vonstatten geht.





Kay Neumüller



## UNI? EIN INVEST IN DIE ZUKUNFT, DAS SICH IMMER LOHNT. GENAU WIE DIE INVESTITION IN WOHNIMMOBILIEN IN EINER UNISTADT.

### Sie kennen sich mit Forschung und Lehre aus – wir uns mit Immobilien.

Sprechen Sie uns an, wenn Sie eine Wohnung oder ein Haus zum Kauf suchen oder Ihre Immobilie verkaufen möchten.

Wir kennen den heimischen Markt genau.

Sarah Müller und ihr Team freuen sich auf Ihre Kontaktaufnahme unter 0641 974 66 15 oder [s.mueller@cr-menges.de](mailto:s.mueller@cr-menges.de)

Claus R. Menges GmbH · Umgehungsstraße 18b · 35043 Marburg · Standort Gießen: Alicenstraße 18 · 35390 Gießen · Tel. 0641 97466-0 · [www.cr-menges.de](http://www.cr-menges.de)

IMMOBILIENLEIDENSCHAFT SEIT 1987

VERKAUFEN. VERMIETEN. VERWALTEN.

In jedem Sommersemester bietet das Seminar eine solche Übung an, um den Studierenden die Grundlagen ihres Faches in der Praxis beizubringen. Das Fachgebiet bietet Exkursionen nach Afrika oder in die Türkei an. Teichner bleibt mit seinen Kursen aber auch gerne in Hessen, um Feldforschung zu betreiben, etwa bei Leun und in Homberg (Ohm). Jetzt nahm er sich mit 20 Studierenden zum ersten Mal das Marburger Stadtgebiet vor.

Die Südwand der Kugelkirche strahlt in der Sonne, es riecht nach feuchtem Gras. Dahinter verläuft die Stadtmauer oder das, was davon übrigblieb, nebenan errichteten die Brüder vom Gemeinsamen Leben ihr Kloster, das Kugelherrenhaus. „Es handelte sich um die letzte Klostergründung im städtischen Bereich“, berichtet Teichner; „die Kugelherren waren ein holländischer Reformorden, ihr Kloster war eine wichtige Bildungsstätte.“ Auch Landgraf Philipp war hier Schüler, was man als historische Ironie auffassen kann: Er hat das Kloster später aufgelöst und das Gebäude an die neu gegründete Universität übergeben, die heute seinen Namen trägt.

„Wir können hier die Marburger Stadtgeschichte weiter erforschen“, sagt Teichner. Dabei hat der Archäologe besonders die Teile der Stadtmauer im Blick, die das

Grundstück nach Westen begrenzen. Sie wurden bei einer Stadterweiterung in den Jahren 1234/1235 errichtet, um das im selben Jahr erbaute Barfüßerkloster in den Schutz- und Rechtsbezirk Marburgs einzu beziehen. „Das war damals ein Neubaugebiet, das wurde noch neu erschlossen“, erläutert der Hochschullehrer. Archäologie ist eine Geschichtswissenschaft mit anderen Quellen, führt er aus, es gehe darum, „was man als Archäologe verifizieren und ergänzen kann“; sein Fach biete den Vorteil, dass man finden könne, was nicht in den schriftlichen Quellen stehe. So förderte die Grabung eine Brandschicht zutage. Hier könnte also einmal ein Feuer gewütet haben.

Die Studierenden lernen aber auch: Die archäologische Arbeit beginnt nicht mit der Grabung, sondern mit dem, was die Fachleute „geophysikalische Prospektion“ nennen. Sie dient dazu, den Untergrund zu durchleuchten. „Wir fangen nicht einfach an, auszugraben, sondern schauen erst in den Boden hinein“, erklärt Teichner. Es gehört zu den Besonderheiten des Archäologiestudiums an der Philipps-Universität, dass nicht-invasives Forschen sogar Teil des Lehrprogramms ist.

In dem Aushub, der beim Graben anfällt, lässt sich noch immer einiges entdecken, berichten Johannes Walliser und Lea

Albrecht. Die Studentin und ihr Kommilitone sitzen vor einem Schubkarren voller Erde, aus der sie immer wieder kleine Funde fischen, „Glas, Keramik, auch Schlacken als Hinweise auf Metallverarbeitung“, zählen sie auf.

„Normalerweise finden wir Scherben und Knochen“, bestätigt Teichner. Doch diesmal war es anders. Er erinnert sich noch genau, wie eine Studentin ihm die kleinen Knochentäfelchen brachte, die sie aus der Erde geborgen hatte. „Die Finderin kam mit leuchtenden Augen auf mich zu“, erzählt der Archäologe. Worum es sich handelt, merkten die Teilnehmer, als sie den Fund mit einem ähnlichen Stück verglichen, das aus einem Kloster in der Schweiz stammt.

Ober- und Unterseite des Kästchens sind aus Knochen gefertigt worden. Sie werden durch ein Scharnier zusammengehalten, das aus Kupfer gearbeitet wurde. Weil das Metall korrodiert ist, lässt sich das Scharnier nicht mehr bewegen. Mittlerweile befindet sich der seltene Fund in der Restaurierungswerkstatt.

Bauanleitungen für Klappsonnenuhren gab es etwa von der Mitte des 15. Jahrhunderts an. Fortgeschrittene Kenntnisse in Astronomie und Mathematik paarten sich darin mit spezialisierter Handwerkskunst. Klappt man so eine Sonnenuhr im Ta-



Tobias Heuwinkel (3)



schenformat auf, so zeigt ein Schattenwerfer die Zeit – man kennt das Prinzip von fest montierten Sonnenuhren an Gebäuden. Teichner verweist auf zarte Linien an einem Pfeiler der benachbarten Kugelkirche: „Im Mittelalter war das gemeinsame Gebet entscheidend, dafür brauchte man eine Sonnenuhr, mit der das Leben öffentlich organisiert wurde.“

„Wo wir graben, befand sich wahrscheinlich die Abfallhalde des Klosters“, legt Teichner dar. Wer hat die Uhr dort verloren? Wenn man davon ausgeht, dass

die ausgegrabene Miniaturversion einem Angehörigen der Kugelherren gehört haben könnte, so spiegelt sich in der Taschenuhr, dass das Mittelalter zu Ende war und die Neuzeit begann. Die Menschen fingen an, ihre Individualität stärker zu betonen und ihr Leben auch privat zu organisieren. „Der Fund passt sehr gut zu diesem Übergang“, meint Teichner. Der Besitzer der kleinen Uhr hatte seine persönliche Zeit. „Aber eine Sonnenuhr im Abfall ist ungewöhnlich.“

>> Johannes Scholten

Grabungsleiter Felix Teichner (Bild oben, 2. von rechts) mit Beteiligten der Lehrgrabung, die das Vorgeschichtliche Seminar der Philipps-Universität hinter der Kugelkirche in der Marburger Oberstadt durchführte. Bild darunter: An der ehemaligen Stadtmauer hob das Team Gruben aus, um die Baugeschichte zu rekonstruieren. Bild rechts: Zu den Fundstücken zählen neben Keramikscherben, Glas, Kochen und Schlacken der Metallverarbeitung auch kleine Tonpfeifen, die im Laufe der Zeit auf dem Gelände des ehemaligen Klosters verblieben.

# Tod dem Verräter

**Tumorzellen warnen einander vor Chemotherapie. Aber es gibt einen Weg, das Warnsignal auszuschalten, hat der Marburger Krebsforscher Mark Schmitt herausgefunden**



**G**lück gehört dazu, der Rest ist gute Wissenschaft. Mark Schmitt forscht schon seit Jahren an intestinalen Stammzellen. „Das sind Darmzellen, die sich permanent teilen und für den Erhalt und die Regeneration des Darmgewebes verantwortlich sind“, erläutert der Marburger Krebsforscher.

Stammzellen gibt es jedoch nicht nur im normalen Darmgewebe. „In Tumoren existieren sogenannte Krebsstammzellen, die wichtig für das Tumorstammwachstum sind“, führt Schmitt aus, der im Labor von Florian Greten

am Georg-Speyer-Haus in Frankfurt mit den Stammzellen von Darmkrebsgeschwüren experimentierte. Das Resultat brachte den Forscher ins Grübeln: Zwar lassen sich die Krebsstammzellen ausschalten; das beeinträchtigt aber das Tumorstammwachstum nicht maßgeblich. „Was passiert im restlichen Tumorgewebe, nachdem die Krebsstammzellen abgetötet wurden?“, fragte sich Schmitt.

„Forschung hat mich schon immer interessiert“, erzählt der Nachwuchsgruppenleiter, wenn man fragt, wie er zu seinem Beruf als Wissenschaftler

gekommen ist. Sein Schwerpunkt liegt dabei auf zellulären und molekularen Prozessen, die bei der Entstehung von Geweben, ihrem Erhalt und ihrer Regeneration von Belang sind. Schmitts Arbeit steht in einem medizinischen Kontext: Er möchte herausfinden, welche Mechanismen hinter Krebs und Autoimmunkrankheiten stecken.

Die Diagnose ist normalerweise ein Schock, dabei ist sie gar nicht so selten: Darmkrebs ist eine der häufigsten Krebsformen. Oft erfolgt eine Behandlung mittels Chemotherapie.

Unter einer Chemotherapie versteht man eine Krebsbehandlung mit bestimmten Medikamenten; sie zielen darauf ab, teilungsfähige Krebszellen im Tumor abzutöten oder zumindest an der Teilung zu hindern, um damit das Tumorwachstum zu stoppen. Dabei treten aber immer wieder Resistenzen auf: Der Tumor erweist sich als unempfindlich, die eingesetzten Chemotherapeutika erzielen keine Wirkung. Wie kommt es dazu?

Angesichts seiner Frankfurter Versuchsergebnisse sahen sich Schmitt und sein Team vor die Frage gestellt: Warum überleben bestimmte Zellen? Die Gruppe ging dieser Frage nach, indem sie Tumore, wie sie bei Menschen vorkommen, in Versuchsmäusen untersuchte. Sie nutzte dabei so genannte Organoide. „Das sind Minutumore in der Petrischale, die wir aus Krebszellen von Personen mit Darmkrebs generieren“, legt der Krebsforscher dar; „sie bilden ziemlich genau das Verhalten des Tumors beim Menschen nach.“ Solche Organoide setzte das Team in Versuchstiere ein; diese behandelte es anschließend mit Chemotherapie.

Wenn Krebszellen zugrunde gehen, entstehen beim Absterben sehr

reaktive Formen von Sauerstoff. Sie zerstören die umliegenden Zellen. Wie kann es dann aber sein, dass die angegriffenen Tumore überleben? Die Forschungsgruppe stellte fest, dass die angrenzenden Zellen Überlebens-

## Tumorzellen spüren Moleküle in der Umgebung auf, die dort nichts zu suchen haben

mechanismen in Gang setzen. „Sie schalten alles an, um zu überleben.“ Doch wie kriegen die Zellen mit, dass ihre Nachbarn absterben und eine Gefahr von hochreaktivem Sauerstoff ausgeht?

Wie das Team zeigte, dient das Molekül ATP als Warnsignal, das zum Anschalten des Überlebensprogramms in Tumorzellen führt. „ATP kennt man normalerweise als Energieträger innerhalb der Zelle“, legt Schmitt dar.

„Sterben Zellen ab, geben sie ATP nach außen in ihre Umgebung ab.“ Die umliegenden Tumorzellen besitzen einen Rezeptor, durch den sie ATP außerhalb der Zelle aufspüren. Mer-

ken Tumorzellen, dass in der Umgebung ATP vorliegt, so ist für sie Vorsicht geboten.

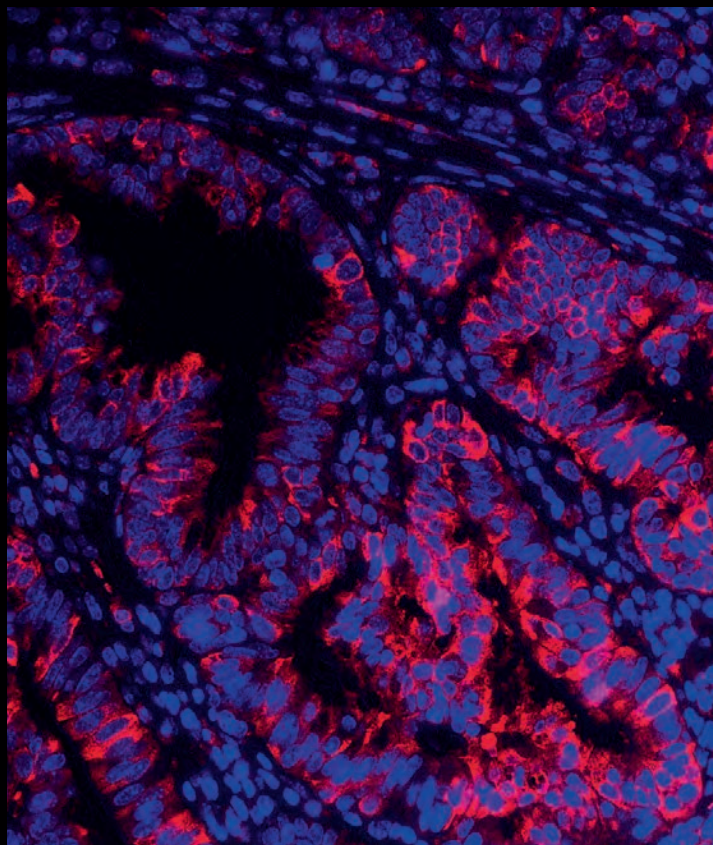
Tatsächlich hat die Forschungsgruppe um Schmitt nachgewiesen, was passiert, wenn man bei einer

Chemotherapie das ATP hemmt: „Während von der Chemotherapie alleine wenige Tumorzellen betroffen sind, sterben die meisten Zellen im Tumor ab, wenn zusätzlich die Warnung durch ATP unterdrückt wird“, berichtet Schmitt. „Wir haben die Kombinationstherapie speziell an Tumoren ausprobiert, die resistent gegen eine Chemotherapie sind – und hoffen, dass durch unsere Entdeckung künftig die Behandlung bisher unheilbarer Darmtumore verbessert wird.“

>> Johannes Scholten

### Originalpublikation:

Mark Schmitt & al., in: *Nature* Vol 612 (2023), 347



AG Mark Schmitt (3)

Der Krebsforscher Mark Schmitt (diese Seite rechts) leitet eine Nachwuchsgruppe in Marburg. Schalten Tumorzellen ein Überlebensprogramm an (diese Seite links), so kann man das im Gewebe sichtbar machen (rote Färbung). Großes Bild: Organoide bilden Tumore in der Petrischale nach.

# Gut angekommen

Kurz vorgestellt: Neue Professorinnen und Professoren an der Uni Marburg



Prof. K. Wiegst

Die Humanbiologin **Andrea Maisner** lehrt in Marburg als neue Professorin für molekulare Virologie hochpathogener Viren. Sie studierte an der Philipps-Universität, wurde dort auch promoviert und arbeitete als Wissenschaftlerin am Institut für Virologie. Sie erforscht schwerpunktmäßig die zellbiologischen Grundlagen von Infektionen mit hochpathogenen Nipahviren, um Ansatzpunkte für künftige Therapien zu finden. In der Lehre verknüpft sie gern Theorie und Laborpraxis durch den Einsatz von Szenarien-basierten Lehrkonzepten.

Der Jurist **Boris Burghardt** hat eine Professur für Strafrecht, Strafprozessrecht, Rechtsphilosophie und Juristische Zeitgeschichte inne. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Wien, Berlin und Salamanca forschte er unter anderem in Paris, Kapstadt und Rom, bevor er sich an der Humboldt-Universität Berlin habilitierte. Nach Gastprofessuren in Hamburg, Frankfurt und Berlin folgte er dem Ruf nach Marburg. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Deutschen und Internationalen Strafrecht sowie in den juristischen Grundlagenfächern.



privat

Die Pädagogin **Yalız Akbaba** ist neue Professorin für Erziehungswissenschaft. Sie studierte Politikwissenschaften, Amerikanistik und Rechtswissenschaften in Reading (Großbritannien) und Mainz, wo sie auch promoviert wurde. Nach wissenschaftlichen Stationen in Wien und Marburg, wo sie 2019/20 die Professur für Pädagogik der Sekundarstufen vertrat, folgte sie im Sommersemester 2023 dem Ruf nach Marburg. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit liegt auf der Unterrichtsforschung unter besonderer Berücksichtigung sprachlicher Differenz.

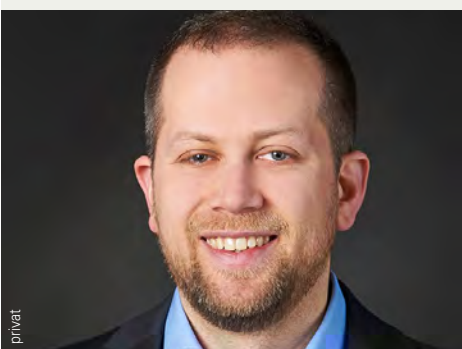


privat

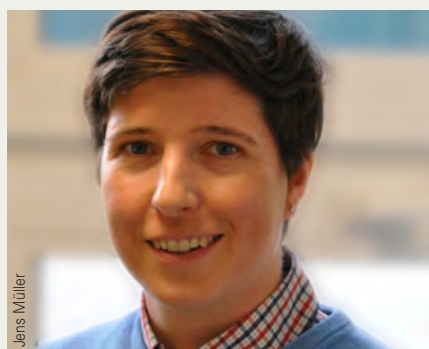
**Matthias Hoppe** hat eine Professur für Sportwissenschaft angetreten. Er studierte Biologie in Aachen sowie Sport- und Wirtschaftswissenschaften in Wuppertal, wo er auch promoviert wurde. Hoppe arbeitete als Wissenschaftler in Wuppertal sowie Osnabrück und hatte eine Juniorprofessur für Bewegungs- und Trainingswissenschaft in Leipzig inne, ehe er nach Marburg wechselte. Er forscht über Leistungsdiagnostik und Trainingssteuerung, Prävention und Rehabilitation von Sportverletzungen sowie die Weiterentwicklung digitaler Technologien.

Die Biologin **Katharina Bürstenbinder** hat die Professur für Molekulare Pflanzenwissenschaften an der Philipps-Universität Marburg inne. Sie studierte Biologie an der Universität Kiel, wo sie auch ihren Doktorgrad erwarb. Ehe sie dem Ruf nach Marburg folgte, führte ihr Berufsweg in der Wissenschaft sie unter anderem auch in die USA und ans Leibniz-Institut für Pflanzenbiochemie in Halle an der Saale. Im Zentrum ihrer Forschung steht die Entschlüsselung von Prozessen, die Wachstum und Entwicklung von Pflanzen steuern.

Die Kunsthistorikerin **Elena Zanichelli** ist Professorin für Kunstgeschichte der Moderne und Gegenwart. Sie studierte Kunstgeschichte und Bewahrung des Kulturerbes in Parma, Bonn sowie in Zürich und wurde an der Humboldt-Universität Berlin promoviert. Nach Tätigkeiten als Kuratorin und Wissenschaftlerin war sie Juniorprofessorin in Bremen, wo sie das Mariann Steegmann Institut Kunst & Gender leitete. Zuletzt war sie Visiting Professor an der Stanford University (USA). In Marburg erforscht sie den Wandel von Familienbildern seit der Moderne.



privat



Jens Müller



Nick Bonwi





**ASKLEPIOS**  
KLINIKEN NORDHESSEN

Eine qualitativ hochwertige, praktisch-klinische Ausbildung ist die beste Voraussetzung, um eine gute Ärztin oder ein guter Arzt zu werden.

**MODERNSTE MEDIZIN  
FAMILIÄRES TEAM  
PRAXISNAHE AUSBILDUNG**

**DEIN PRAKTISCHES JAHR  
IN DEN ASKLEPIOS  
KLINIKEN NORDHESSEN**

Als Akademische Lehrkrankenhäuser der Universität Marburg bieten wir die Möglichkeit, dein Praktisches Jahr (PJ) bei uns zu absolvieren.

**Unser Angebot:**

- ✓ Angemessene Vergütung
- ✓ Kostenfreie Unterkunft und Verpflegung
- ✓ Vielseitige Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten
- ✓ Spannende Fachbereiche

**Jetzt bewerben - wir freuen uns auf dich!**

MACH  
DEIN PJ  
BEI UNS



[www.asklepios.com](http://www.asklepios.com)



**Asklepios Klinikum Schwalmstadt**

Krankenhausstr. 27 | 34613 Schwalmstadt

Tel.: (0 66 91) 799-555 | e-Mail: [info.schwalmstadt@asklepios.com](mailto:info.schwalmstadt@asklepios.com)

**Asklepios Stadtklinik Bad Wildungen**

Brunnenallee 19 | 34537 Bad Wildungen

Tel.: (0 56 21) 759-4104 | e-Mail: [stadtklinik.badwildungen@asklepios.com](mailto:stadtklinik.badwildungen@asklepios.com)



## Assistenzarzt (m/w/d) im Zentrum für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie

### Was wünschen wir uns?

- Arzt/Ärztin mit Wunsch zur Weiterbildung zum Facharzt/-ärztin Psychiatrie und Psychotherapie oder Psychosomatische Medizin
- Berufseinsteiger/innen oder Wiedereinsteiger/innen nach Familienpause sind ebenfalls willkommen
- Eine ärztliche Approbation

### Und darum sind wir Ihre erste Wahl!

- Facharztweiterbildungen
- Bonussystem bei Übernahme von Bereitschaftsdiensten
- Intensive Einarbeitung
- Rotation in verschiedenen Bereichen
- Einsatzorte: Klinik am Hainberg sowie Klinikum Bad Hersfeld
- Corporate Benefits
- Vergütung nach TV-Ärzte inkl. Zusatzleistungen
- Beschäftigung in Voll-/Teilzeit



Erfahre mehr und bewirb Dich:  
<https://klinikum-karriere.de>

---

## Facharzt (m/w/d) im Zentrum für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie

### Was wünschen wir uns?

- Anerkennung als Facharzt (w/m/d) für Psychiatrie und Psychotherapie oder Psychosomatische Medizin und Psychotherapie
- Umfassende Kenntnisse in stationärer und ambulanter Behandlung psychiatrisch oder psychosomatisch kranker Menschen
- Ressourcenorientierte Grundhaltung und Interesse an sektorenübergreifender Kooperation im Zentrum

### Und darum sind wir Ihre erste Wahl!

- Strukturierte Einarbeitung
- Interdisziplinäre Besprechungen/Fallkonferenzen
- Corporate Benefits
- Einsatzorte: Klinikum Bad Hersfeld sowie Klinik am Hainberg
- Vergütung nach TV-Ärzte inkl. Zusatzleistungen
- Beschäftigung in Voll-/Teilzeit



Erfahren Sie mehr und bewerben sich unter <https://klinikum-karriere.de>

# Druckfrisch: Bücher aus der Philipps-Universität

## Der Urwald vor 100 Jahren

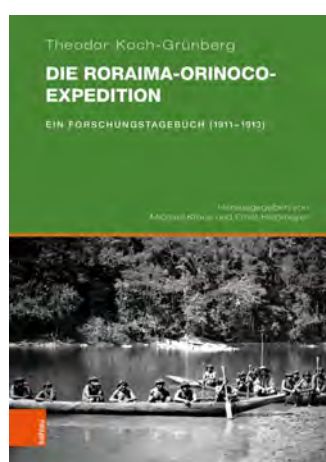
Theodor Koch-Grünberg (1872-1924) zählt zu den großen Pionieren der ethnografischen Forschung, seine Publikationen, Fotografien und Sammlungen bereichern bis heute die Forschung zu indigenen Gruppen des nördlichen Brasilien und des südlichen Venezuela.

Anlässlich seines 150. Geburtstag erscheint das Tagebuch seiner dritten Expedition durch Südamerika, herausgegeben unter anderem vom Marburger Kultur- und Sozialanthropologen Ernst Halbmayer. Die umfassend bebilderte Edition gibt einen Einblick in For-

schungsmethoden, soziale Beziehungen wie auch in die Gedankenwelt des Ethnologen.

Die versammelten Texte veranschaulichen die Erfolge ebenso wie die Schwierigkeiten dieser bereits zu Lebzeiten des Forschers weithin beachteten Expedition; sie nutzen dafür die Unmittelbarkeit bislang unveröffentlichter Originalaufzeichnungen.

>> wr



Theodor Koch-Grünberg. Die Roraima-Orinoco-Expedition (1911-1913): Ein Forschungstagebuch, hg. v. Michael Kraus & Ernst Halbmayer, Köln & al. (Boehlau) 2023, ISBN: 978-3-412-52554-5, 747 Seiten, 100 Euro

## Bewundert und gefürchtet

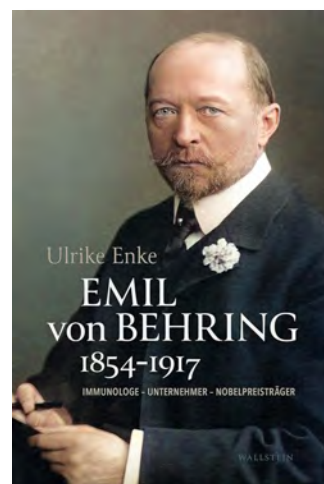
Emil von Behring wurde als Erfinder von Impfstoffen gegen Diphtherie und Tetanus berühmt. Als „Retter der Kinder und Soldaten“ feierte ihn die zeitgenössische Presse. 1901 erhielt er den ersten Nobelpreis für Medizin.

Anhand bisher unentdeckter Quellen zeichnet Ulrike Enke jenseits aller Heroisierung ein differenziertes Porträt des Immunologen. Behring stammte aus armen Verhältnissen. Seine Intelligenz, sein Ehrgeiz und nicht zuletzt seine Fähigkeit, nützliche Netzwerke zu knüpfen, beförderten seinen enormen gesellschaftlichen Aufstieg.

Ulrike Enke: Emil von Behring 1854-1917. Immunologe – Unternehmer – Nobelpreisträger, Göttingen (Wallstein) 2023, ISBN 978-3-8353-5501-9, 597 Seiten, 34 Euro

Die Autorin zeigt einen Menschen, der als analytischer Kopf bewundert und als Verhandlungspartner gefürchtet war. Es entsteht ein neues Bild des wegweisenden Forschers und Unternehmers, der bis heute als Gründer der Marburger Behringwerke im Gedächtnis geblieben ist.

>> js



## Konflikte um Studenten

Die bereits im 18. Jahrhundert auf eine lange Tradition zurückblickende Marburger Universität zog seit jeher Studenten aus nah und fern an, die ihre Studienzeit an der Lahn verbrachten. Die Marburger Historikerin Kristin Langefeld hat eine kurzweilig zu lesende Studie über den Alltag von Studenten im 18. Jahrhundert an der Lahn vorgelegt.

Aufgrund der fehlenden Gewerbe- und Wirtschaftszweige waren es gerade die Universitätsangehörigen, die das Zusammenleben und die wirtschaftli-

chen Verhältnisse in der Stadt prägten. Das Miteinander war nicht frei von Konflikten: Nicht selten verhielten sich die Studenten respektlos und provokativ gegenüber anderen Einwohnern. Die Studie analysiert eine frühneuzeitlichen Studentenkultur und verortet sie in den lebensweltlichen Kontext der Stadt. „Liest sich gut!“, lobt ein sachkundiger Leser.

>> uj



Kristin Langefeld: Zwischen Collegium, Kampfrasen und Kaffeetisch. Lebenswelt, Alltag und Kultur Marburger Studenten im 18. Jahrhundert (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte; 192), Darmstadt und Marburg (Historische Kommission für Hessen) 2023, ISBN 978-3-88443-347-8, 465 Seiten, 34 Euro

## Werk und Wirkung

Bei der erfolgreichen Bekämpfung von Infektionskrankheiten spielten deutsche Bakteriologen besonders vor dem Ersten Weltkrieg eine wichtige Rolle. Hervorzuheben ist hier Emil von Behring mit seinen Marburger Behringwerken. Dem von ihm gegründeten Unternehmen widmet die Wirtschafts- und Sozial-

historikerin Julia Langenberg eine eingehende Studie.

Der erste Medizinnobelpreisträger erkannte bei seinen Forschungen zu Diphtherie und Tetanus das Prinzip der passiven Immunisierung (1890), die Blutserumtherapie, und gründete 1904 die Behringwerke. Wie gestaltete sich die Strategie, und Entwicklung des Unternehmens? Welche Motive hatte der Staat zur Förderung der Firma in der Weimarer Zeit? Welchen Einfluss übten die Banken aus? Solchen Fragen geht das Werk für die Zeit vom Tod Behrings 1917 bis zur Eingliederung in die I. G. Farben 1929 nach.

>> uj



Julia Langenberg: Pferde, Banken, Schweinepest. Die Geschichte der Behringwerke in Marburg 1918-1929, Marburg (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 190) 2023, ISBN 978-3-88443-345-4, IX+307 Seiten, 28 Euro

**Hautnah**

Mitten in der Nacht kommt der Funkspruch rein: ein doppelstöckiges Holzboot mit 400 Menschen an Bord in Seenot. Die Sea-Watch 3 nimmt Kurs, ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt. Atemlos und beklemmend sind die Schilderungen der Rettungseinsätze der Crew, mitten drin: der deutsch-iranische Comiczeichner Adrian Pourviseh, der nach seinem Studium der Orientwissenschaften an der Philipps-Universität zur Sea-Watch 3 stieß.

Die Anspannung vor und bei den Einsätzen, die hochprofessionelle Durchführung einer Rettung, bei der wenige Augenblicke zwischen Leben und Tod von Menschen entscheiden können – es ist ein Werk mit Standpunkt, erkennt Rezensent Paul

Adrian Pourviseh: *Das Schimmern der See. Als Seenotretter auf dem Mittelmeer*, Berlin (Avant) 2023, ISBN: 978-3-96445-100-2, 224 Seiten, 26 Euro

Pant an, „es versteckt sich nicht hinter nüchternen Dokumentation“, jedoch „ohne dabei die Erlebnisse der Aktivistinnen und Aktivisten mit Pathos zu diskreditieren“. Adrian Pourviseh, der das Geschehen vor Ort dokumentiert, erzählt reportagenartig, er ist hautnah dran. Der Rundfunksender Radio Berlin-Brandenburg fand die Comic-Reportage „so eindrücklich“, dass er sie zum „rbbKultur Comic des Monats“ kürte.

>> wr



**In aussichtsloser Mission**

Irak, Afghanistan, Mali: Die Zeit des militärischen Interventionismus scheint beendet, und dies mit ernüchternden Ergebnissen. Warum haben sich die beteiligten Mächte auf diese scheinbar aussichtslosen Missionen eingelassen? Dieses Buch des Marburger Politikwissenschaftlers Hubert Zimmermann zeichnet zum ersten Mal die Deutungskämpfe um militärische Interventionen umfassend nach.

Rechtfertigungen von militärischen Interventionen in fremden Territorien sind seit jeher von Widersprüchen geprägt. Welches Sendungsbewusstsein steht hinter den zahlreichen Auslandseinsätzen der USA, aber auch Frankreichs? Was sa-

Hubert Zimmermann: *Militärische Missionen. Rechtfertigungen bewaffneter Auslandseinsätze in Geschichte und Gegenwart*, Hamburg (Mittelweg 36) 2023, ISBN 978-3-86854-381-0, 488 Seiten, 40 Euro

gen die scharfen Debatten um das Für und Wider militärischer Einsätze über die Rolle Deutschlands in der Welt aus? Im Laufe der Geschichte wandelten sich Motive und Begründungen, doch immer geben die jeweiligen Rechtfertigungen Auskunft über das nationale Selbstbild im Verhältnis zu anderen Gesellschaften.

>> uj



**Das Buch für draußen**

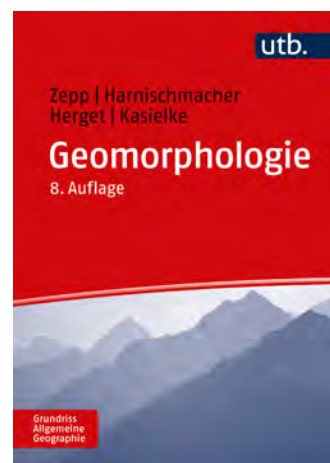
Lehrbücher reichen nicht, um Geomorphologie verständlich zu machen, also die Wissenschaft von den Oberflächenformen der Erde. Für fundiertes Wissen über Gesteine, Verwitterung, Böden braucht es konkrete Anschauung.

Aber was versteht man ohne Vorwissen im Gelände? „Das Verständnis geomorphologischer Prozesse – die Formung der Landschaft – ist besonders wichtig für den Praxisbezug der Geographie des erdkundlichen Studiums und für den Dialog mit den Nachbarwissenschaften“, schreiben der Marburger Geowissenschaftler Stefan Harnischmacher und seine Koau-

toren in der Einleitung zur Neuauflage des bewährten Lehrbuchs. Es erklärt die Formungsprozesse und vermittelt einen systematischen Überblick über die Vielfalt der Oberflächenformen.

„Es ist schwer, so ein großes Themengebiet in einem Buch zusammenzufassen“, schreibt ein Leser der Voraufgabe. „Dies ist hier jedoch ziemlich gut gelungen.“

>> js



Harald Zepp, Stefan Harnischmacher, Jürgen Herget & Till Kasielke: *Geomorphologie: Eine Einführung (Grundriss Allgemeine Geographie)*, Paderborn (Brill Schöningh utb) 2023, ISBN 978-3-825260699, 387 Seiten, 34 Euro

**Jenseits des Kommerzes**

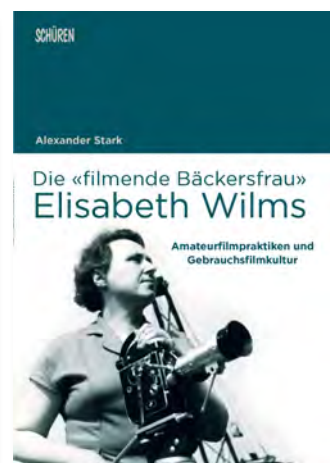
Anfang der 1940er-Jahre entdeckte die Dortmunderin Elisabeth Wilms (1905–1981) ihre Leidenschaft für das Filmen. Der Marburger Medienwissenschaftler Alexander Stark hat eine Monografie über sie geschrieben.

Was als Hobby begann, entwickelte sich nach dem Ende des Krieges schnell zu einem

einträglichen Geschäft: In gut vierzig Jahren produzierte sie etwa einhundert Filme, davon rund sechzig Auftragsfilme unter anderem für karitative Organisationen, Unternehmen und die Stadt Dortmund.

Ihre Produktionen füllten keine Kinosäle. Wilms war Produzentin, Regisseurin, Kamerafrau, Cutterin und Filmvorführerin. Mit dem Fokus auf Wilms und ihr Werk verfolgt die Fallstudie einen Autorenansatz und situiert sich gleichzeitig in der Amateur- und Gebrauchsfilmforschung. „Der Text erweitert unser Wissen über die Amateurfilmpraktiken und die Gebrauchsfilmkultur außerhalb des kommerziellen Kinos“, urteilt ein Rezensent.

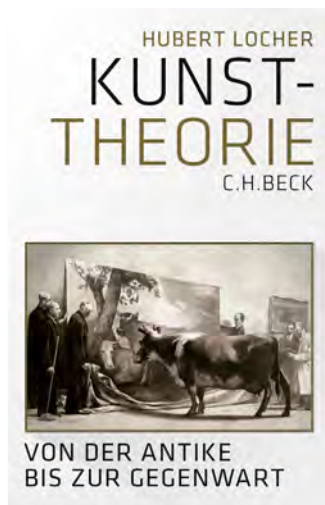
>> uj



Alexander Stark: *Die «filmende Bäckerfrau» Elisabeth Wilms. Amateurfilmpraktiken und Gebrauchsfilmkultur*, Marburg (Schüren) 2023, ISBN 978-3-7410-0421-6, 444 Seiten, 48 Euro

## Panorama der Theorien

Erstmals liegt mit diesem Buch eine einbändige Überblicksdarstellung zur Kunsttheorie vor: von Aristoteles und Platon über Hegel und Heidegger bis zu Walter Benjamin, Susan Sontag und den Kontroversen um die documenta fifteen. Eindrucksvoll zeigt der Marburger Kunsthistoriker Hubert Locher, Leiter des



Deutschen Dokumentationszentrums für Kunstgeschichte, wie über Kunst im Laufe der Jahrhunderte reflektiert und geschrieben wurde.

Dieses umfassende Panorama vielfältiger Positionen, Theorien und Denkweisen ist das kommende Standardwerk für alle, die sich mit Kunst beschäftigen. „Eindrucksvoll und akribisch stellt Hubert Locher dar, wie über Kunst im Laufe der Jahrhunderte reflektiert und geschrieben wurde“, befand Ronald Meyer-Arlt in der „Hannoverschen Allgemeinen“. „Locher überblickt dieses weite theoretische Land eindrucksvoll. Das Buch bietet eine gelungene Synthese europäischer Denktraditionen“, pflichtet Thomas Leitner im „Falter“ bei.

&gt;&gt; WR

Hubert Locher: *Kunsttheorie. Von der Antike bis zur Gegenwart*, München (C.H. Beck) 2023, ISBN 978-3-406-80011-5, 592 Seiten, 58 Euro

## Helden von innen

Bei Homers „Ilias“ denkt man gemeinhin eher an Schlachtengetümmel und Vershandwerk als an feinfühlig Beschreibungen des Seelenlebens der Figuren. Schon Schiller schalt die Kühle von Homers Darstellung des Geschehens, wie Janina Stahl in der Einleitung zu der Monografie schreibt, die sie als Dissertation vorgelegt hat.



Doch die Marburger Althilologin liest ihren Homer anders: „Die homerische Konzeption des Menschen ist eine einheitliche“, führt sie aus, „Fühlen, Denken und das daraus resultierende Handeln werden als Einheit gedacht, es existiert keine Trennung zwischen einem rationalen und einem emotionalen Bereich“.

Die Kernthese der Studie lautet: „Die Personen Homers verfügen über eine Innerlichkeit, ihre Gefühle werden dem Rezipienten vor Augen geführt und können sehr genau nachvollzogen werden... Die Darstellung dieser Innerlichkeit wird allerdings vom Dichter nicht explizit benannt, sondern auf eine andere Weise, die nicht minder anschaulich ist, ausgedrückt.“

&gt;&gt; WR

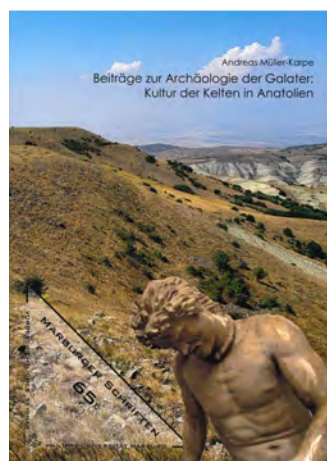
Janina Stahl: *Innerlichkeit und Gefühl in der Ilias (Studien zu Literatur und Erkenntnis, Band 23)*, Heidelberg (Winter) 2023, ISBN 978-3-8253-9951-1, 309 Seiten, 52 Euro

## Ohne Brille

Migration ist ein uraltes Phänomen, wie Andreas Müller-Karpe in seiner Publikation zur „Kultur der Kelten in Anatolien“ zeigt: In der Antike wanderten die Galater nach Kleinasien ein. Der Vor- und Frühhistoriker von der Philipps-Universität fasst in dem Band das Wissen um die keltische Präsenz in der heutigen Türkei zusammen. Zur Kultur der Galater in Anatolien gibt es viel weniger archäologische Erkenntnisse als zu den mittel- und westeuropäischen Spuren der Kelten, wie Müller-Karpe eingangs darlegt. Ja, in der Forschung dominiert dem Marburger Hochschullehrer zufolge „noch immer der Blick

durch die Brille der antiken Autoren“, bei denen die Kelten als unzivilisiert erscheinen. Dabei habe die Einwanderung keltischer Bevölkerung nachhaltige Spuren in Anatolien hinterlassen. Inneranatolien erfuhre einerseits eine Galatisierung, andererseits wurden die Einwanderer hellenisiert, resümiert Müller-Karpe.

&gt;&gt; UJ



Andreas Müller-Karpe: *Beiträge zur Archäologie der Galater: Kultur der Kelten in Anatolien*, Marburg (Vorgeschichtliches Seminar) 2023, ISBN 978-3-8185-0571-4, 119 Seiten

## Ein Leben für das Recht

Diese zweibändige Festschrift ehrt einen international bekannten Marburger Rechtswissenschaftler: Gilbert Gornig, den langjährigen Dekan des Fachbereichs Rechtswissenschaften der Philipps-Universität.

Entsprechend seiner wissenschaftlichen Schwerpunkte

stellt der erste Band das Minderheitenrecht in den Vordergrund. Der zweite Band bezieht sich auf eine Vielzahl weiterer Themenfelder, in denen der Jurist Marksteine gesetzt hat. Den Band beschließt ein Gespräch mit Gilbert Gornig über ein „Leben für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschen- und Minderheitenrechte“.

&gt;&gt; vlg

Peter Hilpold, Christoph Perathoner (Hg.): *Festschrift für Professor Gilbert Gornig*, Wien (Nomos facultas) 2023  
Band I: *Europäisches Minderheitenrecht*, ISBN: 978-3-7089-2300-0, 893 Seiten, 162 Euro  
Band II: *Völkerrecht – Europarecht – Deutsches Recht*, ISBN: 978-3-7089-2345-1, 891 Seiten, 162 Euro  
Kombipaket beide Bde., ISBN: 978-3-7089-2346-8, 1786 Seiten, 260 Euro



# UniForum & UniBund

## Das Gehirn in scharf

### Super-Magnet ermöglicht Spitzenforschung

Durch luftige Höhen schwebt das tonnenschwere Forschungsgerät am Schwenkarm des Lastenkranes ein. Am Ende findet es seinen vorgesehenen Platz in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Marburger Ortenberg. Hier liefert der Magnet-Resonanz-Tomograph gestochen scharfe Aufnahmen aus dem Inneren des menschlichen Gehirns für die Neurowissenschaft.

Das Forschungsgerät ist mit zahlreichen Spezialfunktionen ausgestattet, die eine Reihe verschiedener Verfahren und umfassende Untersuchungen ermöglichen. Das Gerät ersetzt ein älteres, das nach 15 Jahren

nicht mehr die nötige Leistung lieferte. Mit Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft investiert die Philipps-Universität rund 2,5 Millionen Euro in das Gerät und weitere 1,2 Millionen Euro in den Umbau des Gebäudes.

Das Gerät nutzen beispielsweise die interdisziplinär arbeitenden Teams am Center for Mind, Brain and Behavior der Universitäten in Marburg, Gießen und Darmstadt. „Diese Forschung kann Ansätze für bessere Therapien liefern“, betont Tilo Kircher, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Marburg.

>> Anne Reichel

## Geräte für alle

### Mittelhessen hat eine Forschungsinfrastruktur-Datenbank

Der Forschungscampus Mittelhessen (FCMH) bietet mit seiner Forschungsinfrastruktur-Datenbank Mittelhessen „FinD Mi“ Einsicht in die Forschungsinfrastrukturen der drei mittelhessischen Hochschulen. Unter dem Dach des FCMH haben die Justus-Liebig-Universität Gießen, die Philipps-Universität Marburg und die Technische Hochschule Mittelhessen mit finanzieller Unterstützung des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst eine gemeinsame Infrastrukturdatenbank entwickelt, die erstmals alle Forschungs- und Spezialgeräte an den drei Hochschulen übersichtlich darstellt.

Die Datenbank ermöglicht den Mitgliedern der drei Verbundhochschulen die gezielte Suche nach Instrumenten und Services. Sie ist über [www.find-mi.de](http://www.find-mi.de) aufrufbar.

Im weiteren Projektverlauf werden Geräte einiger außeruniversitärer Forschungseinrichtungen erfasst. Abonnieren Sie den FCMH-Newsletter, um auf dem neuesten Stand zu bleiben.

>> FCMH

#### Kontakt:

Waldemar Werwai, 0641 99-16490, E-Mail: [find-mi@fcmh.de](mailto:find-mi@fcmh.de)



Rita Werner



Ein Kran transportiert das rund sieben Tonnen schwere Forschungsgerät an seinen Bestimmungsort in der Marburger Klinik für Psychiatrie.



# HIER FINDEST DU STADT

**MARBURG**  
UNIVERSITÄTSSTADT 

**FINDE DEINEN LIEBLINGSJOB!**

[marburg.de/stellenangebote](https://marburg.de/stellenangebote)

# WIR SUCHEN DICH ALS:







## Ärzt:in in Weiterbildung

- › Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik
- › Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik
- › Forensische Psychiatrie

## Student:in

- › Stipendium
- › Famulatur
- › Hospitation

## Du verdienst Gutes:

-  Drei Fachbereiche an einem Standort
-  Bezahlbares Bauen und Mieten
-  Einbringen eigener Ideen
-  Möglichkeit zur Promotion
-  Viele Weiterbildungsmöglichkeiten
-  Strukturierte Facharztweiterbildung

## #wirtungut

Bring dich ein als Ärzt:in in einem starken Team bei den LWL-Einrichtungen Marsberg

Schon mal über  
Psychiatrie  
nachgedacht?



LWL-Einrichtungen Marsberg  
Personalmanagement  
Weist 45  
34431 Marsberg

**Bewirb dich JETZT!**  
[www.lwl-marsberg.de](http://www.lwl-marsberg.de)

**LWL**





Anne Reichel (2)

Roboter-Fahrzeuge aus Lego zu bauen und sie Aufgaben bewältigen zu lassen gehört zum Repertoire der Jugendlichen, die das SFM nutzen.

## Die Herausforderungen von morgen lösen

**An der Philipps-Universität gibt es jetzt das „Schüler:innen-Forschungszentrum Mittelhessen“**

Raum für eigene Forschungsprojekte und experimentelle Untersuchungen, Kontakt zu Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern und zahlreiche Anregungen für die forschende Auseinandersetzung mit MINT-Fächern bietet das neu eröffnete „Schüler:innen-Forschungszentrum Mittelhessen“ (SFM) in Marburg. Die hessische Wissenschaftsministerin Angela Dorn und Kultusminister Alexander Lorz kamen als Zeichen der Unterstützung durch die Landesministerien zur Eröffnung der eigens dafür eingerichteten Räume am Fachbereich Physik der Philipps-Universität nach Marburg. Rund 60 Vertreterinnen und Vertreter von mittelhessischen Schulen und Bildungseinrichtungen nutzten die Eröffnung als Chance, das Angebot kennenzulernen.

„Die Schülerinnen und Schüler von heute lösen morgen die Herausforderungen unserer Welt – wir wollen erreichen, dass sie alle ihre Potenziale entfalten können, denn wir brauchen alle klugen Köpfe“, erklärte

Wissenschaftsministerin Angela Dorn. Der hessische Kultusminister Alexander Lorz ergänzte: „Die MINT-Förderung hat für die hessische Landesregierung eine hohe Priorität, denn für die Zukunft des Wissenschafts- und

Wirtschaftsstandorts Hessen braucht es gut ausgebildete Menschen.“

Das SFM bietet unter anderem Workshops zu Themen wie Astronomie, biologisch-chemische Gewässeruntersuchung, Elektronik, künstliche Intelligenz, Radioaktivität und Robotik an, die Grundlagen des naturwissenschaftlichen Arbeitens und Wege zur Bearbeitung von Forschungsfragen vermitteln. Lehrkräfte aus den naturwissenschaftlichen Fächern betreuen die Schülerinnen und Schüler. Die Philipps-Universität stellt neben den Räumlichkeiten studentische Hilfskräfte als Ansprechpartner zur Verfügung.

>> Anne Reichel

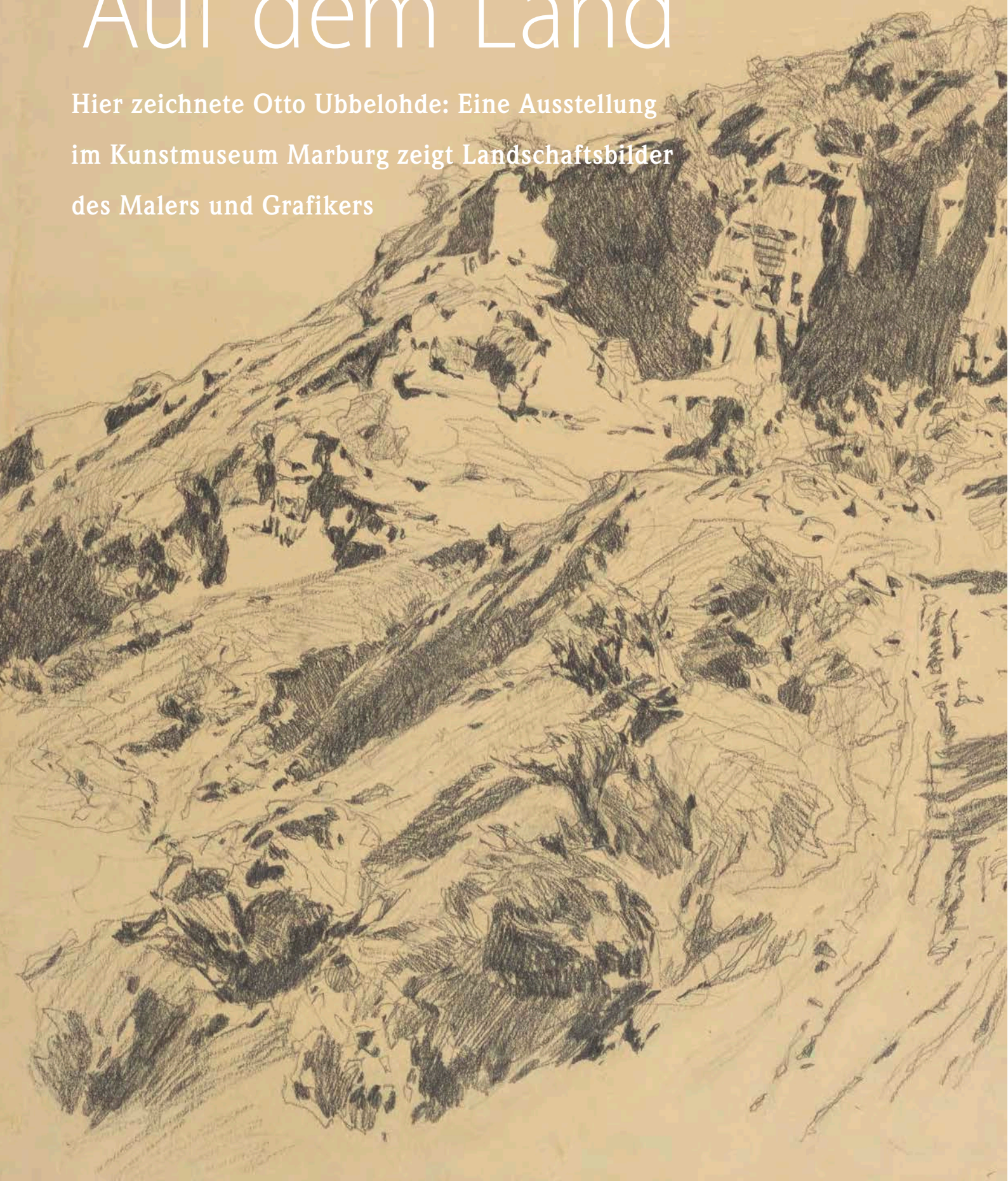


Schülerin Jil präsentiert dem Unipräsidenten Thomas Nauss (rechts), was sie dem Sprachroboter Miki beigebracht hat. .

*Das SFM ist an Schultagen von 14 bis 18 Uhr mit Anmeldung zum freien Forschen geöffnet.*

# Auf dem Land

Hier zeichnete Otto Ubbelohde: Eine Ausstellung  
im Kunstmuseum Marburg zeigt Landschaftsbilder  
des Malers und Grafikers

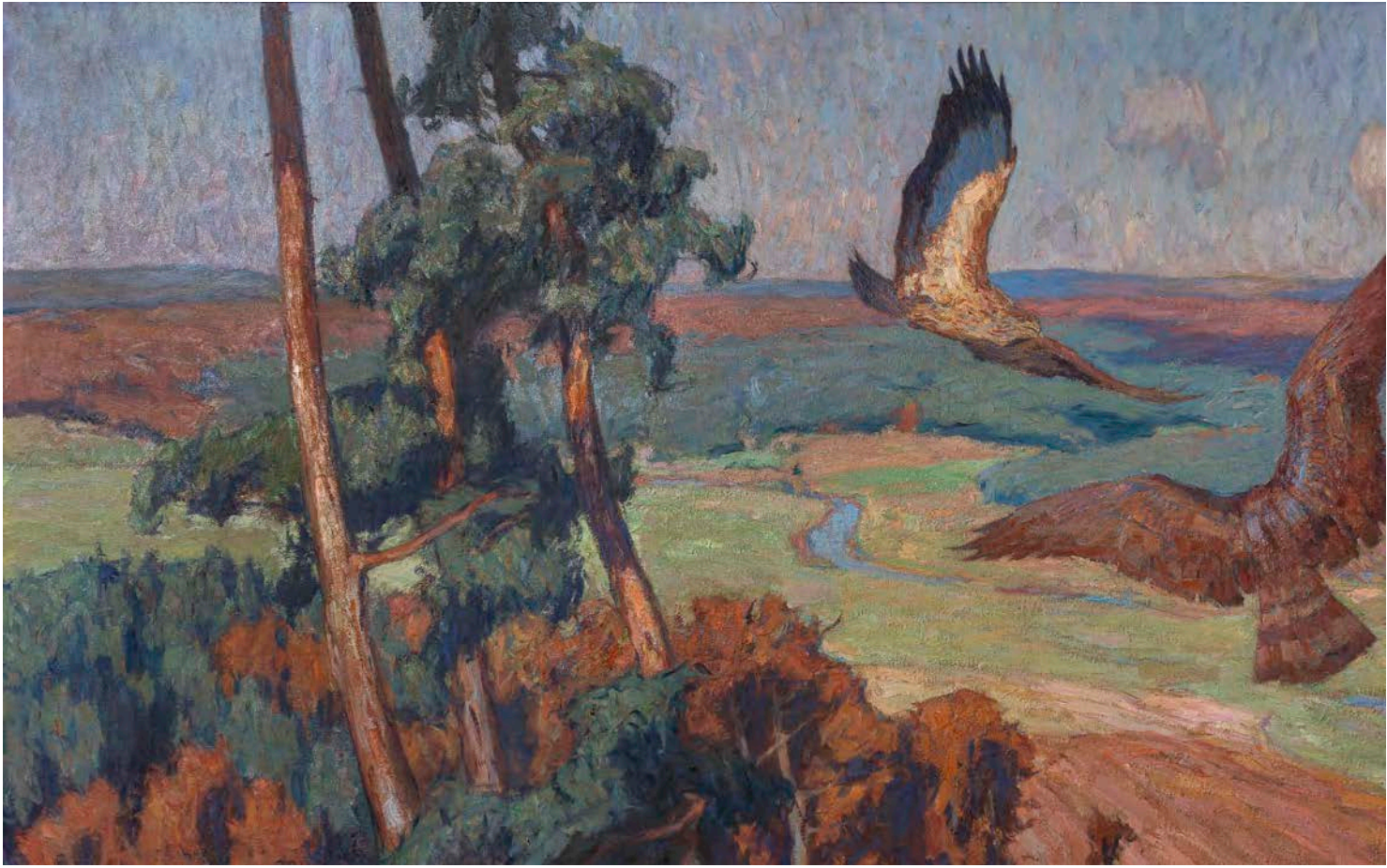




Florest Fendel, Thomas Scheidt, Christian Stein

Otto Ubbelohde  
1915.

Beheimatet in Goßfelden bei Marburg, zeichnete Otto Ubbelohde Landschaftspartien wie diesen Steinbruch.



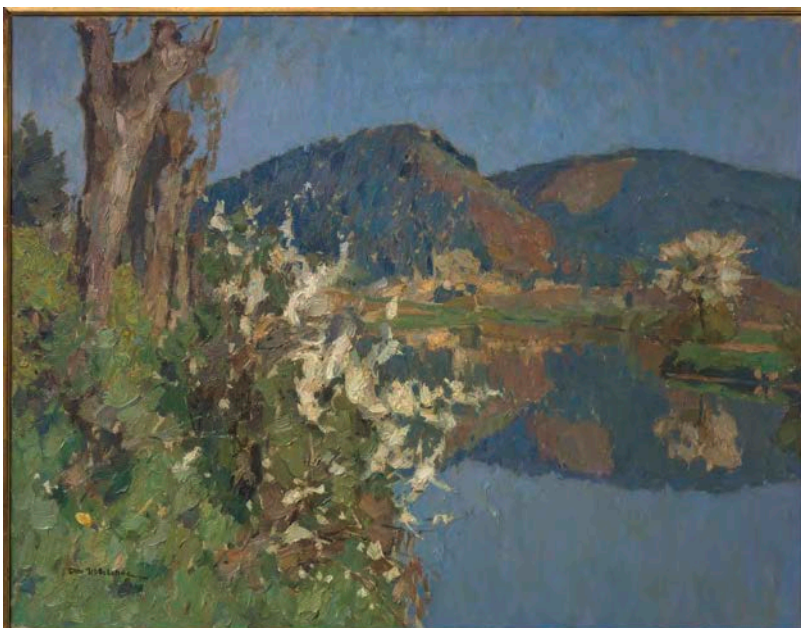
Eine umfassende Ausstellung des das Kunstmuseums Marburg zeigt einen Werküberblick des bedeutenden hessischen Malers und Grafikers Otto Ubbelohde (1867-1922). Der Künstler ließ sich nach Studienaufenthalten in München, Willingshausen und Worpsswede um 1900 im Lahntal bei Goßfelden nieder. Hier errichtete er ein Atelier- und Künstlerhaus und hielt die heimatische, von der Industrialisierung weitgehend

unberührte Landschaft „en plein air“ in stimmungsvollen Bildern fest.

Den Schwerpunkt der Ausstellung bilden zahlreiche, teils großformatige Gemälde aus der Zeit nach 1900, die nahe und weite Blicke in die mittelhessische Landschaft eröffnen, zu allen Tages- und Jahreszeiten. Neben der Malerei wird in der Marburger Ausstellung das für Ubbelohdes Erfolg wichtige graphische Werk gewürdigt: Zusammen mit den international be-

rühmt gewordenen Illustrationen der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm wird eine Auswahl aus dem großen Fundus seiner Zeichnungen und Radierungen gezeigt.

Ubbelohdes Werk verkörpert eine Lebensauffassung, die stark von der Reformbewegung des frühen 20. Jahrhunderts geprägt ist. Verbunden mit dem Ausstellungsprojekt wird angeregt, darüber nachzudenken, welche Aspekte der Kunst,





Hendrik Isenberg

Natur- und Lebensauffassung Otto Ubbelohdes auch heute noch relevant sind. Gleichzeitig werden neue Fragen aufgeworfen: Wie gehen wir mit Landschaft und dem Erscheinungsbild unserer Ortschaften heute um?

In diesem Projekt kooperieren das Marburger Kunstmuseum, das über siebzig Gemälde Ubbelohdes, den Gesamtbestand seiner Radierungen und Exlibris bewahrt, und die Otto Ubbelohde-Stiftung, die den

Nachlass Ubbelohdes in seinem Künstlerhaus in Goßfelden hütet, und realisieren umfassende Ausstellungen in den eigenen Häusern sowie an weiteren Marburger Ausstellungsorten, der Universitätsbibliothek, dem Staatsarchiv und im Biedenkopfer Schloss.

**Die Landschaft Ubbelohdes – hier und jetzt**  
**20. Oktober 2023 bis 25. Februar 2024, Kunstmuseum Marburg**

vorhergehende Doppelseite: Steinbruch, 1915, Bleistiftzeichnung  
 diese Seite oben: Dekorative Landschaft, um 1913, Öl auf Leinwand (Privatbesitz)  
 unten von links: Frühling, um 1912, Öl auf Leinwand; Mein Garten, 1920, Öl auf Leinwand; Heide, um 1915, Öl auf Leinwand; Selbstportrait, zeichnend, um 1913, Federzeichnung (Otto-Ubbelohde-Stiftung); soweit nicht anders angegeben, sind die Werke im Besitz des Kunstmuseums Marburg



Franziska Klose: Bildarchiv Foto Marburg. Fotos: Horst Fenchel, Thomas Scheidel, Christian Stein

# Was die

2023 gab's den vierten Digitaltag.

**N**ahtlos von der realen in die digitale Welt: Viele Marburger Universitätsbeschäftigte wirken tatkräftig an der digitalen Transformation der hessischen Hochschullandschaft mit. Das konnte man auch beim Digitaltag 2023 erleben, an dem sich die Stabsstelle „Strategische Digitalisierung und Projektmanagement“ der Philipps-Universität mit zahlreichen Angeboten beteiligte. So kamen Führungspersonen in einem Podcast zu Wort, den das Unijournal in Auszügen dokumentiert. Weitere Informationen unter <https://uni-marburg.de/7uLq0l>

**Marburger Unijournal: Warum lohnt es sich für die Uni Marburg, digitaler zu werden?**

**Thomas Nauss, Präsident der Philipps-Universität Marburg:**

Ich glaube, Digitalisierung liefert Freiräume. Ich stelle mir nahtlose Forschungsumgebungen vor: Ich gehe durch ein Labor oder durch eine Arbeitsgruppe und kann nahtlos von der realen Welt in die digitale Welt springen – Notizen machen, Forschungsdaten strukturieren, auf Analysen, Literatur und Datenbanken zugreifen. Ich stelle mir das mit Terminals an manchen Punkten vor. Dadurch ergeben sich Zeitfenster, in denen man mehr Luft hat, um wirklich in Ruhe über Ideen nachzudenken, um kreativ zusammenzuarbeiten.

Ich glaube, in der Lehre trägt Digitalisierung viel dazu bei, dass wir noch besser individuelle Lernwege realisieren können, auch ein Studium mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten.

**Evelyn Korn, Uni-Vizepräsidentin für Universitätskultur und**

**Qualitätsentwicklung:** Die Künstliche Intelligenz wird die Produktion – auch von Wissen und Erkenntnis – verändern. Wir werden fast ausschließlich digital kommunizieren. Wie wollen wir soziales Miteinander, Produktion und Konsum so gestalten, dass es zu unserer Gesellschaft passt? Damit wir neue Technologien zum Wohle der Menschen einbinden können, müssen wir verstehen, was ihre Chancen sind und worin Gefahren liegen. Wir an der Universität können dazu Antworten geben. Ich möchte hier die Menschen bilden, die das können..

**Kati Hannken-Illjes, Uni-Vizepräsidentin für Bildung:** Bei uns sind mittlerweile die Einschreibeprozesse fast durchgehend digitali-

Vorschau auf das, was kommt: Ein Lehrprojekt in der Medizin nutzt Virtuelle Realität für den Unterricht.

# Zukunft bringt

## Im Podcast sprachen Führungskräfte der Uni über Digitalisierung

siert und extrem einfach für Studieninteressierte. Das macht das Leben für alle leichter. Außerdem können wir auch Bildungsangebote viel besser in die Breite tragen, auch zu einem Publikum, bei dem wir es vielleicht gar nicht vermutet hätten.

**Andreas Seubert, Professor der Analytischen Chemie:** In der Digitalisierung steckt ein enormes Entlastungs- und Beschleunigungspotenzial. Wenn man Informationen schneller greifbar hat, wenn man Prozesse automatisiert, spart das eine Menge Arbeit. Also lohnt sich der Aufwand, den wir jetzt hineinstecken müssen.

*Wie erleben Sie aktuell die digitale Transformation an der Philipps-Universität Marburg?*

**Kati Hannken-Illjes:** Während der Pandemie mussten sich alle auf digitale Formate umstellen. Das haben auch die meisten mit viel Engagement gemacht. Beim Thema Chat GPT ging es mir jetzt das erste Mal so, dass hier das Telefon klingelte und Kollegen anriefen, mit denen ich sonst wenig zu tun habe. Das bringt eine neue Dynamik in die Diskussion an Stellen, wo das sonst nicht so sichtbar war. Wir haben jetzt eine Riesenaufgabe vor uns, die in einem unglaublichen Tempo vorstättgeht. Wir müssen dem unser eigenes Tempo danebensetzen, uns nicht von der technologischen Entwicklung treiben lassen.

*Wie wirkt sich die Digitalisierung auf Ihre persönliche Arbeitsweise aus?*

**Kati Hannken-Illjes:** Ich habe im Büro kaum noch Papier. Ich mache meistens einmal die Woche den großen Schreddertag. Alle zwei Wochen gibt es eine Webkonferenz mit unseren Studiendekanen. Manchmal brauchen wir eine Stunde, manchmal fünf Minuten. Das könnten wir in Präsenz überhaupt nicht machen.

**Andreas Seubert:** Es hat sich eigentlich gar nicht so viel geändert, weil wir in meiner Arbeitsgruppe schon sehr lange mit digitalen Daten hantieren. Was sich in den letzten Jahren dramatisch verändert hat, ist der Zugang zu Literatur. Die gedruckten Journale sind eigentlich verschwunden. Ansonsten erwarte ich digitale Laborjournale, dass also neben dem Experimentieren die dazugehörigen Aufzeichnungen gleich digital angefertigt werden.

*Was heißt digitale Führung für Sie?*

**Thomas Nauss:** Ich mag den Begriff nicht. Dass man in einem New-Work-Zeitalter auch andere Führungsformate hat, ist richtig. Aber die Uni hat eine Vision: Wir wollen Impulse geben für die Menschen, für die Gesellschaft, damit sie auf ihren individuellen Lebenswegen dazu beitragen können, dass sich die Welt positiv entwickelt. Ein gemeinsames Bild, auf das wir zusteuern, und eine wertschätzende Weiterentwicklung von dem, was wir dafür brauchen, sind wichtiger als das, was man unter dem Schlagwort digitale Führung versteht.

**Anja Mosný, Dezernentin Personal und Organisation:** Man geht ab vom Führen über physische Präsenz und hin zum Führen

auf Distanz. Es ist wichtig, das Vertrauen zu haben, dass die Beschäftigten ihre Aufgaben gut erledigen und ihre Zeit effizient einsetzen. Man muss Kommunikation sicherstellen. Das Florgespräch, bei dem man sich trifft und über eine Sache informell sprechen kann, braucht genauso Raum wie die offizielle Kommunikation.

*Angenommen, wir sind im Jahr 2035 und Sie haben die gleiche Position. Wie stellen Sie sich dann Ihre Arbeitsweise vor?*

**Thomas Nauss:** Ich glaube, dann spreche ich nur noch mit meinem Computer und tippe nicht mehr. Die Stifteingabe habe ich irgendwie übersprungen, ich gebe heute noch alles über die Tastatur ein. Ansonsten hoffe ich, dass weiterhin genauso viel Zeit für persönliche Gespräche und den direkten Austausch bleibt.

**Evelyn Korn:** Ich hoffe, dass die Universität ein Ort bleibt, an dem Menschen mit ganz unterschiedlichen Auffassungen und Informationsquellen aufeinandertreffen können und wir es schaffen, dass eine sachlich klare Auseinandersetzung möglich bleibt und wir uns bei alledem gegenseitig respektieren. Das halte ich für die größte Aufgabe in den nächsten 10 bis 15 Jahren.

**Kati Hannken-Illjes:** Es gibt heute noch Ausdrücke und Flyer, wo man teilweise denkt, muss man das jetzt noch auf Papier haben? Ich hoffe, dass Papier gänzlich verschwunden wäre. Für die Lehre hoffe ich, dass wir erst gucken, was wir didaktisch wollen und danach, was man dafür vielleicht braucht; nicht zu sagen: Das ist ein cooles Tool, das muss ich irgendwie einsetzen.

**Marc Steffen Rapp, Professor für Betriebswirtschaftslehre:** Eines lässt sich sicherlich sagen: Das Thema Artificial Intelligence wird an Traktion gewinnen und unseren Arbeitsalltag nachdrücklich beeinflussen. Wie genau? Schwierig zu sagen. Grundsätzlich erwarte ich, dass Digitalisierung es erlaubt, uns stärker zu vernetzen und grenzübergreifend zu agieren. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass wir dem Wettbewerb stärker ausgesetzt sind, so dass wir alle, die Universität wie jeder einzelne Wissenschaftler, unsere Profile schärfen müssen, um im Wettbewerb zu bestehen.

*Wie lassen sich moderne, agile Strukturen mit der fast 500-jährigen gewachsenen Organisation der Uni Marburg vereinbaren?*

**Thomas Nauss:** Ich glaube, ganz gut. 500 Jahre lang war immer der Wandel die prägende Konstante. Da war nicht immer alles über 10 oder 15 Jahre geplant. Heute denken wir eben gleich in diesen Zyklen: dass wir lieber frühzeitig eine Lösung präsentieren, sie zur Diskussion stellen und dann gemeinsam weiterentwickeln, als immer gleich an der perfekten Lösung zu arbeiten, die dann vielleicht nie kommt. So funktioniert Wissenschaft.

**Andreas Seubert:** Ich sehe da gar keinen Widerspruch, weil die Universität sich in den letzten 500 Jahren gewaltig verändert hat. Man müsste mal eine Zeitreise machen, wie das vor 500 Jahren ausgesehen hat. Das Leben ist Veränderung.

>> Interviews: Nora Diery, Stabsstelle DP

# Der Erste

## Bankmanager Lars Witteck leitet jetzt den Marburger Hochschulrat



Tina Sann/Volksbank Mittelhessen

big-Universität in Gießen, wo er im Jahr 2003 auch seinen Doktorgrad erwarb. Er publizierte zum Wirtschafts-, Umwelt- und Medizinstrafrecht, zum Management von Kreditinstituten, zu Verwaltungsreform und Energiepolitik.

„Ich habe einen Berufsweg, der relativ bewegt ist“, stellt Witteck fest. Zu Beginn seiner Karriere leitete er das Grundsatzreferat im Büro des Hessischen Innenministers, anschließend arbeitete er als Richter und als Vollstreckungsleiter einer Jugendarrestanstalt, bis er 2009 das Amt des Regierungspräsidenten in Gießen übernahm. 2015 wechselte Witteck in den Vorstand der Volksbank Mittelhessen, als dessen Sprecher er heute fungiert. Seit 2020 leitet er als Präsident ehrenamtlich die Von-Behring-Röntgen-Stiftung zur Förderung der mittelhessischen Hochschulmedizin.

„Die Universität Marburg besitzt ein ganz unverwechselbares Profil“, findet Witteck. Da gebe es Fächer mit vielen Studierenden, etwa in der Medizin; dem gegenüber stünden Fächer „mit einer Historie und Expertise zum Beispiel in Bildung und Sprachen, die einzigartig sind“.

Daraus ergeben sich auch Herausforderungen, meint der Jurist. Die Universität müsse die richtigen Angebote schaffen, um Studierende zu gewinnen. Es gelte, die richtigen Schwerpunkte zu setzen, wenn sich die gesellschaftlichen Bedingungen ändern, etwa auf dem Arbeitsmarkt.

„Ich erlebe die Universität als ganz wichtige Partnerin in der Region“, betont Witteck. Als Beispiel nennt er den Forschungscampus: „Die mittelhessischen Hochschulen haben früh begriffen, dass man sich zusammentun muss, um Stärken zu bündeln. Das hilft der ganzen Region, etwa in der Start-up-Förderung – indem man junge Leute unterstützt, die einen Schatz an Wissen gesammelt haben. Da erlebe ich die Universität als sehr offen.“

Vor dem großen Universitätsjubiläum in vier Jahren sei ein guter Zeitpunkt, sich als Universität die Frage zu stellen: „Was wollen wir sein, was ist der Charakter dieser Institution?“ Der neue Hochschulratsvorsitzende plädiert dafür, den nötigen Dialog über diese Fragen „von allen Seiten offen“ zu führen. Er freut sich darauf, dabei einen Blick von außen einzubringen.

>> Johannes Scholten

Der Jurist Lars Witteck steht seit dem Sommersemester dem Marburger Hochschulrat vor.

**L**ars Witteck ist ein vielbeschäftigter Mann: Vorstandsvorsitzender der Volksbank Mittelhessen, Präsident der Von-Behring-Röntgen-Stiftung, Kuratoriumsmitglied beim Max-Planck-Institut für terrestrische Mikrobiologie – der promovierte Jurist darf als erste Wahl gelten, wenn es um den Vorsitz des Hochschulrates der Philipps-Universität geht.

„Ich bin der Erste in meiner Familie, der Abitur machen und studieren konnte, ich habe einen Riesenrespekt vor der Institution Universität“, bekennt Witteck. „Als Universitätspräsident Nauss mich gefragt hat, ob ich dem Hochschulrat angehören möchte, habe ich mich daher riesig ge-

freut.“ Anfang des Jahres in das Gremium berufen, übernahm der Jurist schon ein halbes Jahr später den Vorsitz – altgediente Mitglieder schieden aus, Neue kamen hinzu, und mit einem Mal lief die Entscheidung über die Leitung auf Witteck zu.

„Die Arbeit im Gremium empfinde ich als konstruktiv und offen“, erzählt er. „Im Hochschulrat sitzen Leute aus anderen Universitäten, aus Wirtschaft und Verbänden. Das kann ein sehr befruchtender Austausch sein.“

Lars Witteck ist mit der Region und dem Hochschulstandort Marburg bestens vertraut. Der gebürtige Marburger studierte Rechtswissenschaften an der Justus-Lie-





# GUT LEBEN IM GENERATIONENPARK

EBSDORFERGRUND

## Eigentumswohnungen und Doppelhäuser in generationenübergreifender Nachbarschaft

In den gut durchdachten Häusern finden sie ein großzügiges Zuhause. Sie bieten Komfort und Sicherheit in einem barrierefreien Lebensumfeld mit moderner Infrastruktur. Ein nachhaltiges Energiekonzept mit Wärmepumpe und Vorbereitung für Photovoltaik und E-Mobilität bilden die Grundlage für moderne und zukunfts-sichere Häuser.



**WIR SIND GERNE  
FÜR SIE DA!**

Gringel Bau + Plan GmbH  
Ditfurthstr. 10  
34613 Schwalmstadt

T 06691 9493-40  
M 0162 9252138  
wohnen@hgringel.de



[www.gringel-wohnen.de](http://www.gringel-wohnen.de)

**Wer von beiden  
sieht die Welt?**

**Beide.** Denn beide kommen viel rum – mit ihrem Handwerk. Thomas Müller ist Metallbauer und gibt sein Wissen als Trainer und Dozent in internationaler Entwicklungszusammenarbeit unter anderem in Afrika und Indien weiter. Als beste Sattlerin ihres Abschlussjahres bereiste Lucy Schmidl schon viele europäische Länder, um Erfahrungen auch in anderen Handwerksbetrieben zu sammeln, und will jetzt nach Übersee.

Unsere duale Berufsausbildung ist hoch angesehen. Auf der ganzen Welt. Und die ganze Welt braucht Handwerk. Jetzt entdecken, wie international das Handwerk ist: [www.handwerk.de/neudenken](http://www.handwerk.de/neudenken)

 **Handwerkskammer  
Kassel**  
[www.iwkkassel.de](http://www.iwkkassel.de)

**DAS HANDEWERK**  
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

**NEU DENKEN.**

# Mentees im Fokus

Lernen von Leuten mit Erfahrungsvorsprung – das bietet Mentoring für angehende Wissenschaftlerinnen. Jennifer Müller kennt beide Seiten

**D**ie Germanistin und Historikerin Jennifer Müller hat im akademischen Jahr 2015/16 am Mentoringprogramm Pro-Motivation teilgenommen. Nun ist sie selbst Mentorin – schon zum vierten Mal. Sie verfertigt in der Arbeitsgruppe Deutsch als Fremdsprache eine Doktorarbeit zum Thema, wie Geflüchtete im Geschichtsunterricht zu-rechtkommen.

**Marburger Unijournal:** *Warum haben Sie am Ende Ihres ersten Studiums an Pro-Motivation teilgenommen?*

**Jennifer Müller:** Ich hatte damals meine ersten beiden Fächer fürs Lehramt abgeschlossen – Deutsch und Geschichte – und angefangen, Deutsch als Fremdsprache zu studieren. Ich hatte schon eine Weile darüber nachgedacht, eine Promotion anzufangen. Aber ich hatte gar keinen Bezug dazu. Es war gut, während des Mentorings ein Jahr lang überlegen zu können.

**Was heißt, Sie hatten keinen Bezug zum Promovieren?**

In meiner Familie war ich die Erste, die studiert hat, eine Promotion war sehr ungewöhnlich. Ich hatte zunächst überlegt, eine Doktorarbeit in Geschichte zu schreiben. Aber im Gespräch mit dem Mentor hat sich herauskristallisiert, dass eine Promotion in Deutsch als Fremdsprache näherliegt.

**Wie haben Sie das Mentoring erlebt?**

Mein Mentor hatte seine Promotion abgeschlossen und überlegte, eine Stelle anzunehmen. Er konnte mir viel über das Wissenschaftssystem sagen. Er hat mir geraten, dass ich Austausch suchen sollte, auf Konferenzen fahren. Das war sehr eindrücklich für mich. Er hat mit mir viel über seinen Arbeitsalltag gesprochen. Wir hatten sehr lange Treffen, es war super anregend, sich mit jemandem auszutauschen, der so viel Erfahrung hat.

**Was hat Ihnen das Mentoring für Ihre eigene Promotion gebracht?**

Es hat viel dazu beigetragen, dass ich mit mehr Selbstbewusstsein an die Promotion herangegangen bin, weil wir vieles schon einmal besprochen hatten. Ich habe jetzt das Gefühl, mich relativ gut auszukennen.

**Warum haben Sie sich entschlossen, selber Mentorin zu werden?**

Weil es für mich damals als Studentin eine so große Bedeutung hatte. Das wollte ich auch für andere bieten. Ich wusste, dass manche unserer Studentinnen wegen einer Teilnahme am Mentoringprogramm angefragt hatten. Für mich hat das Programm genau die Lücke gefüllt und konnte genau die Fragen beantworten, die ich hatte: Kann ich wirklich promovieren? Das ist ja eine große Frage. Ich musste ja auch der Familie und den Freunden erklären, warum ich nicht als Lehrerin an die Schule gegangen bin. Und ich meine, das geht vielen so.

Der Abschluss des Studiums war sehr anstrengend, da überlegt man schon: Kann ich mich jetzt mal zurücklehnen in der Sicherheit eines Berufs? Es ist wichtig, dass man das mal durchspricht und sich nicht blind in einen Job hineinbegibt. Wenn man einmal aus der Uni draußen ist, ist es schwer, wieder zurückzukommen.

**Wie hat Ihre eigene Erfahrung als Teilnehmerin beeinflusst, wie Sie jetzt an das Mentoring herangehen?**

Das hat zwei Seiten. Mein Mentor hat sich einerseits sehr viel Zeit genommen, das finde ich toll. Ich fand es angenehm, dass wir keine Begrenzung hatten. Das habe ich übernommen, das sollte ein zeitlich offenes Format sein. Andererseits sind wir manchmal abgeschweift, mein Mentor hat viel über sich erzählt. Ich habe mir vorgenommen, die Mentees in den Fokus zu stellen.

**Sie sind bereits zum vierten Mal Mentorin.**

**Wie hat sich das Mentoring verändert?**

Die Coronavirus-Pandemie hatte eine Auswirkung. Meine ersten beiden Mentees waren noch vor Ort. Da war eine starke Nähe da. Meine letzten beiden Mentees habe ich eher online getroffen. Es ist ein bisschen geschäftsmäßiger, man muss das gut vorbereiten, damit die Distanz nicht so groß ist.

Die jüngsten Jahrgänge sind viel vorsichtiger, ich meine, es bewerben sich immer mehr Leute, die gar nicht promovieren wollen. Es gibt eine Skepsis gegenüber dem Wissenschaftssystem. Ich selber hatte mich damals so gefreut über die Möglichkeit, zu einem Thema zu forschen.

**Hat sich auch Ihre Herangehensweise verändert?**

Was ich mehr mache als früher: Wenn Fragen aufkommen, bei denen ich mich nicht

so gut auskenne – zum Beispiel zu Stipendien –, verweise ich mittlerweile eher auf andere Stellen.

**Welchen Einfluss hat Ihr Engagement als Mentorin auf Ihre wissenschaftliche Arbeit?**

Ich habe gerade einen Forschungsantrag gestellt, der eine Stelle umfasst, auf der man Promovierende betreut. Ich kann mir jetzt vorstellen, dass mir das liegt.

**Stellen Sie sich auch noch ein fünftes Mal als Mentorin zur Verfügung?**

Ich bin für die nächste Runde schon wieder angemeldet! Aber ob ich es während meines anschließenden Referendariats machen kann, weiß ich noch nicht. Es ist nicht viel Aufwand, und es macht einen Unterschied für die jungen Frauen. Ich weiß nicht, ob ich eine Promotion angefangen hätte, wenn das Mentoring nicht gewesen wäre.

>> Die Fragen stellte Johannes Scholten

## Die Mentorings

„ProMotivation“ ist eines von zahlreichen Mentoringangeboten an der Philipps-Universität. Allen ist gemeinsam, dass sie den Teilnehmerinnen regelmäßige Treffen mit erfahrenen Personen aus der Wissenschaft bieten. So umfasst die landesweite Initiative „Mentoring Hessen“ Angebote für alle Qualifikationsstufen vom Studium bis zur Professur. Für viele dieser Förderungen endet der Bewerbungsschluss im Dezember.

Einen **Gesamtüberblick** bietet die Seite [www.uni-marburg.de/de/universitaet/administration/verwaltung/stabsstellen/frauen/aktiv/mentoring](http://www.uni-marburg.de/de/universitaet/administration/verwaltung/stabsstellen/frauen/aktiv/mentoring).

### Kontakt:

Stefanie Wittich, Tel.: 06421 28-26277, E-Mail: [stefanie.wittich@verwaltung.uni-marburg.de](mailto:stefanie.wittich@verwaltung.uni-marburg.de).

Jennifer Müller  
engagiert sich als  
Mentorin.



# Komm in unser Team



Wenn Du Dich für die **Pädiatrie** entschieden hast, dann komm doch zu uns ins Team der **DRK-Kinderklinik Siegen**. Wir freuen uns immer über motivierte, junge **PJ-ler, Weiterbildungsassistenten, Fachärzte oder Spezialisten (m/w/d) im pädiatrischen Bereich**. Bei uns findest Du in den vielen Fachbereichen der Klinik oder in unserem Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) Deine Karriereperspektive. Eine Hospitation zum gegenseitigen Kennenlernen ist immer möglich.  
**[www.drk-kinderklinik.de](http://www.drk-kinderklinik.de) • [www.mvz-wellersberg.de](http://www.mvz-wellersberg.de)**  
[bewerbung@drk-kinderklinik.de](mailto:bewerbung@drk-kinderklinik.de) • 0271/2345255  
DRK-Kinderklinik Siegen • Wellersbergstr. 60 • 57072 Siegen



## MARBURG UND DAS ÖSTLICHE EUROPA | Verflechtungen über acht Jahrhunderte

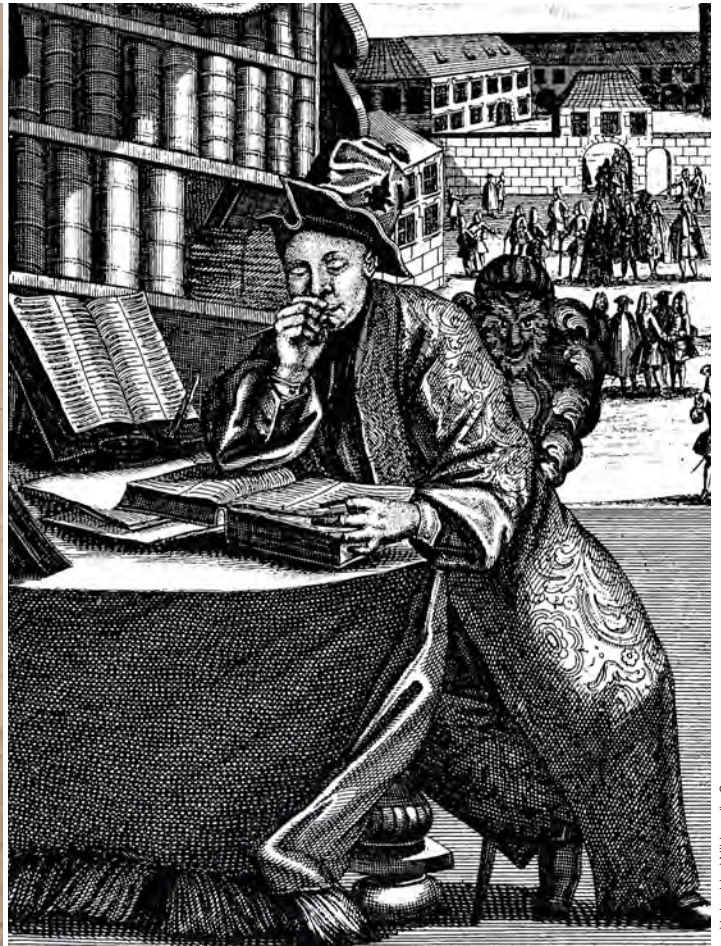
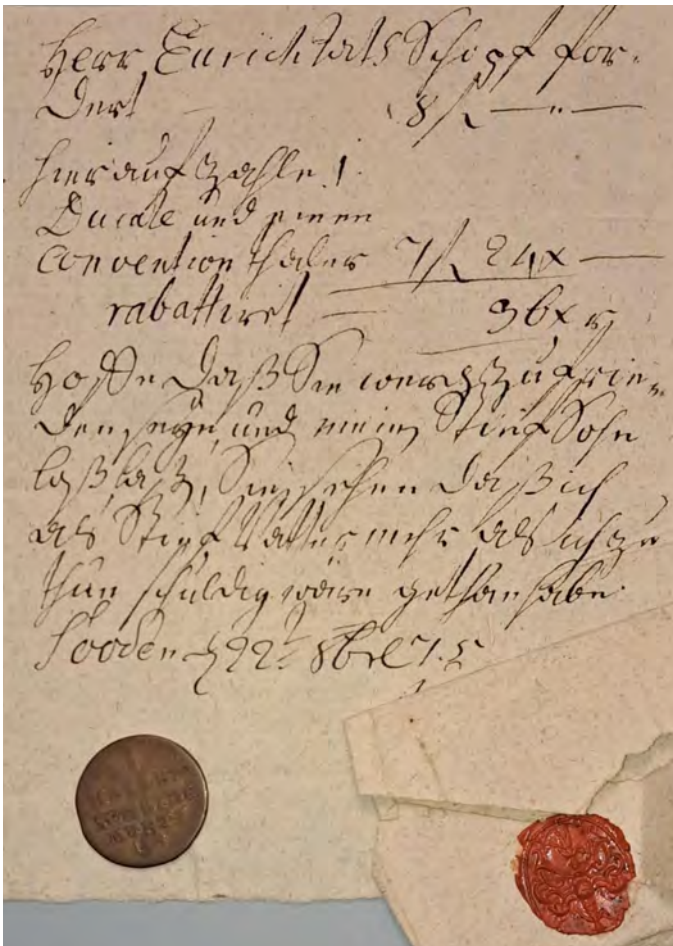
Der Hörspaziergang thematisiert historische Verflechtungen der Stadt mit dem östlichen Europa, die seit 800 Jahren bestehen. Er stellt zudem das Herder-Institut und seine Arbeit vor.

Beginnend mit Ereignissen 1222 im „Stadtkern“ am Markt führt der Rundgang über das landgräfliche Schloss durch den Schlosspark zu den Gebäuden des Herder-Instituts. Nach einem Exkurs zum Rotenberg führt der Weg zurück durch das Barfüßertor zum Markt.

# AUDIOWALK



HERDER-INSTITUT  
für historische Ostmitteleuropaforschung  
INSTITUT DER LEIBNIZ-GEMEINSCHAFT



Uniarchiv; Wikimedia Commons

Dem Brief des Stiefvaters an Schoeddes Gläubiger wurde ein roter Heller (links) beigelegt. Der Kupferstich „Der Fleissige Student“ (an der Universität Altdorf bei Nürnberg) von Johann Georg Puschner stammt aus dem Jahr 1725.

# Der letzte Heller

## Fundstücke aus dem Uniarchiv: Studentenschulden in der Frühen Neuzeit

Am 24. Oktober 1771 hatte sich Cornelius Schoedde aus Sooden/Allendorf an der Marburger Universität für das Studium der Theologie immatrikuliert. Am 19. Januar 1772 begann er damit, Schulden zu machen. Bei dem Speisewirt Jungclass hielt er einen Gast zum Abendessen frei und sparte auch nicht an Wein. Acht Bouillonen fanden sich schließlich auf der Rechnung. Zur Abrundung des Mahls wurden noch zehn Portionen Kaffee serviert.

So sollte es auch in den folgenden Jahren weitergehen. Im Sommer 1775 lagen dem Rektor Forderungen gegen den lebensfrohen Studiosus in Höhe von mehr als 150 Gulden vor. Sechs

Gläubiger begannen zu fürchten, der werdende Theologe könnte sich aus dem Staub machen. Sie beantragten deshalb beim Rektor – er war der Gerichtsstand aller Studenten – die Festsetzung Schoeddes im Karzer. Angesichts der Schuldsomme zögerte der Rektor nicht und der Student verschwand hinter Schloss und Riegel.

Die zur Zahlung angehaltenen Eltern waren zwar unter Weinen und Wehklagen bereit, die Schulden abzulösen und den Sohn zu befreien, aber sie konnten die geforderte Summe nicht so schnell zusammenbringen und begannen sie abzustottern. Die Gläubiger bestanden aber darauf, dass Schoedde erst nach ihrer vollständigen Be-

friedigung aus dem Arrest entlassen werden sollte. Dem Studenten wurde die Zeit im Karzer nach 10 Wochen lang – zu lang: Er brach die Kartertür auf und floh. Der Aufforderung des Prorektors, zurückzukehren, verweigerte er sich. Die Universität zerschnitt daraufhin das Band zwischen sich und ihrem akademischen Bürger und sprach die Relegation aus.

Die Alma Mater Philippina zeigte sich in der Folge als nachsichtige Mutter. Immerhin hatte auch einer der Professoren, der Theologe Carl Wilhelm Robert, geurteilt, es sei schade um einen „guten Kopf, wie der Schoedde seiner ist“. Die inständigen Bitten der Eltern und des Studenten blieben denn auch nicht

unerhört und Cornelius Schoedde konnte sich am 6. Mai 1777 erneut immatrikulieren.

In der umfangreichen Akte findet sich ein Kuriosum: Ein klein gefalteter Briefumschlag, den der Stiefvater Schoeddes an dessen Gläubiger adressiert hatte. Er enthielt ursprünglich ein Anschreiben sowie eine Gold- und eine Silbermünze. Das Schreiben wurde an den Rektor zurückgereicht. In den Briefumschlag war eine Kupfermünze im Nennwert eines Hellers eingelegt, wohl zum Zeichen, dass die Schuld bis auf den sprichwörtlichen letzten roten Heller beglichen sei.

>> Carsten Lind

*Der Autor arbeitet im Uniarchiv.*



Seit Februar 2020 ist die Juristin **Birgit Voßkühler** Präsidentin des Hamburgischen Verfassungsgerichts – als erste Frau in diesem Amt. Ihre ersten Schritte auf dem Gebiet des Rechts machte die gebürtige Niedersächsin in Marburg, wo sie von 1982 bis 1984 Rechtswissenschaften studierte. Nach dem Wechsel an die Universität Hamburg schloss sie dort ihr Studium ab und trat eine Stelle als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hamburger Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht an. Im Anschluss an die Große Juristische Staatsprüfung wurde Voßkühler zur Richterin, 2008 auch zur Vizepräsidentin des Hamburger Arbeitsgerichts ernannt. Nach der Ernennung zur Vorsitzenden Richterin am Landesarbeitsgericht wurde sie 2017 zur Vizepräsidentin und im Juni 2021 schließlich zur Präsidentin des Landesarbeitsgerichts berufen. 2016 wählte die Hamburgische Bürgerschaft die Juristin zum Mitglied und 2020 zur Präsidentin des Hamburgischen Verfassungsgerichts.

# Von der Marburger Studentin...

## ... zur Richterin und Präsidentin des Hamburgischen Verfassungsgerichts

### Was fällt Ihnen spontan zu Marburg ein?

Die Lahn, die Lahnberge, der Mohnkuchen in der Uni-Mensa.

### Wo haben Sie damals gewohnt?

Zusammen mit vielen Naturwissenschaftlern habe ich in einem Studentenwohnheim in Bauerbach auf der anderen Seite der Lahnberge gewohnt – sehr idyllisch.

### Warum haben Sie gerade an der Philipps-Universität studiert?

Die ZVS, die damals für die Vergabe der Studienplätze zuständig war, hat diesen Studienort für mich ausgewählt. Ich habe mich sehr wohl gefühlt und das überschaubare, gemütliche Marburg als optimalen Ort für den Studienbeginn empfunden. Nach vier Semestern allerdings bin ich weitergezogen und habe mein Studium in Hamburg beendet.

### Warum haben Sie das Fach Rechtswissenschaften gewählt?

Mir erschien es interessant, mich mit dem Recht als einem System zu beschäftigen, das das Zusammenleben der Menschen ordnet und die gewaltfreie Lösung von Konflikten gewährleistet.

### Was war ihr damaliger Berufswunsch?

Als ich mein Studium aufnahm, träumte ich von einer Tätigkeit im Auswärtigen Dienst. Ich wollte die Welt kennenlernen und einen kleinen Teil zu einem friedlichen Umgang der Menschen miteinander beitragen.

### Was haben Sie damals in Ihrer Freizeit gemacht?

Ich habe recht viel Sport getrieben – die Unisport-Kurse waren prima – und mich mit Freundinnen und Freunden getroffen.

### Wie haben Sie Ihr Studium finanziert?

Meine Eltern zahlten mir Unterhalt, der – ihren eigenen Lebensumständen entsprechend – recht knapp bemessen war. Deshalb habe ich in den Semesterferien

als Verkäuferin in einem Bekleidungskaufhaus, als Werkstudentin in der Verwaltung und in der Kommissionierung in einem Lager gearbeitet. Die Erfahrungen, die ich dabei gemacht habe, waren für meinen weiteren Lebensweg sehr wertvoll.

### Was haben Sie neben dem fachlichen Wissen gelernt?

In keiner anderen Zeit meines Lebens habe ich so viele dauerhafte Freundschaften geschlossen. In vielen Gesprächen habe ich unterschiedlichste Lebensgeschichten und Auffassungen kennengelernt. Mir ist klargeworden, dass man ganz unterschiedlich auf die Welt schauen kann und seine eigene Haltung immer wieder hinterfragen sollte.

### Haben Sie sich neben dem Studium engagiert?

Es gab eine Friedensgruppe und eine Frauengruppe im Fachbereich Rechtswissenschaften, an deren Treffen ich gelegentlich teilgenommen habe. Und natürlich war ich bei den großen Friedensdemonstrationen dabei. Hierbei war ich allerdings keine „Aktivistin“, sondern eher auf der Suche nach dem „richtigen“ Weg.

### Was ist Ihre schönste Erinnerung an die Marburger Studienzeit?

In die Marburger Zeit fällt der Beginn meiner Beziehung zu meinem jetzigen Mann. Ich erinnere mich an wunderschöne Spaziergänge in den Lahnbergen, die von anschließenden Besuchen im Café Vetter gekrönt wurden.

### An was erinnern Sie sich ungern?

An die Marburger Stadtautobahn. Ich fand es sehr traurig, dass dieses sinnfreie Stück Straße, das im Nirgendwo begann und im Nirgendwo aufhört, das schöne Lahntal verschandelte.

### Haben Sie einzelne Professorinnen und Professoren in besonderer Erinnerung?

Besonders erinnere ich mich an Professor Christoph Gusy, bei dem ich die Vorle-

sungen zum Staatsorganisationsrecht und zu den Grundrechten gehört habe. Er hatte sich bereits vor seinem zweiten Staatsexamen habilitiert, war nur wenige Jahre älter als wir und begeisterte mich für „seine“ Rechtsgebiete. Insgesamt habe ich sehr angenehme Erinnerungen an die Situation, im Landgrafenhaus den Vorlesungen zu lauschen.

### Haben Sie noch Kontakt zu ehemaligen Marburger Kommilitoninnen und Kommilitonen?

Mit einer Mitstudentin, die gleichzeitig mit mir von Marburg nach Hamburg gewechselt ist, bin ich nach wie vor sehr gut befreundet.

### Was würden Sie als Studienanfängerin heute anders machen?

Ich würde mich darum bemühen, für mindestens ein Semester an einer ausländischen Universität im Bereich Rechtswissenschaften zu studieren, um eine andere Rechtsordnung aus der Nähe kennenzulernen.

### Zu welchem Thema haben Sie Ihre Examensarbeit verfasst?

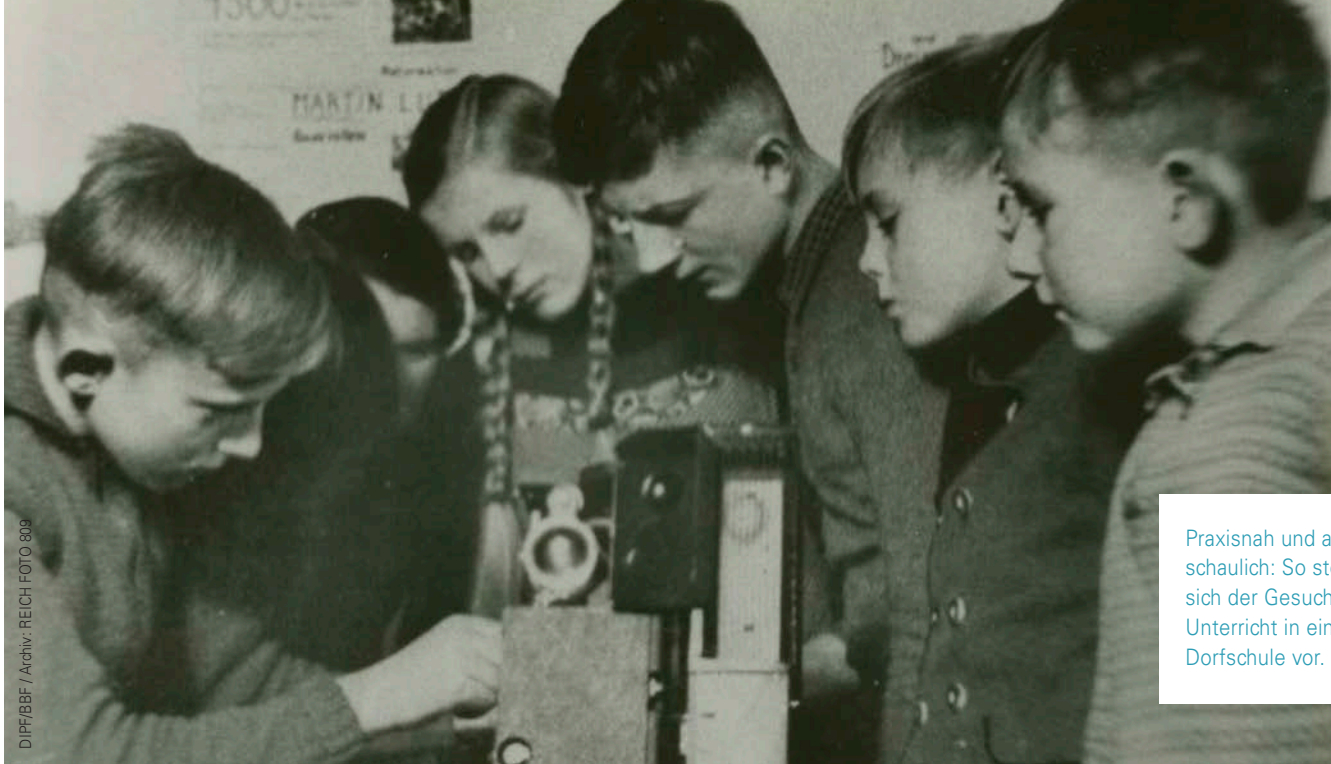
Mein erstes Staatsexamen habe ich in Hamburg abgelegt. Der Fall, den ich in der schriftlichen Hausarbeit zu bearbeiten hatte, betraf das Verhalten eines Betriebsratsmitglieds während eines Streiks. Die Arbeit habe ich aufbewahrt.

### Sind Sie noch hin und wieder in Marburg?

Gerade in diesem Jahr war ich im Mai für einen Kurzbesuch in der Stadt, habe im Café Barfuß zu Abend gegessen und gemeinsam mit meinem Mann in Erinnerungen geschwelgt.

### Welchen Wunsch möchten Sie heute der Philipps-Universität mit auf den Weg geben?

Ich wünsche mir, dass die Philipps-Universität in Zeiten, in denen auch im Studium vieles digital abläuft, ein Ort der Begegnung bleibt – mit vielen Plätzen und Gelegenheiten zum Gespräch.



DIPF/BBF / Archiv: REICH FOTO 809; Kl. Bild: Uniaarchiv

Praxisnah und anschaulich: So stellte sich der Gesuchte den Unterricht in einer Dorfschule vor.

# Das Lernen im Blick

## Das biografische Rätsel rund um die Geschichte der Philipps-Universität

**D**er Lehrersohn erlebte seine Kindheit am Rande des Taunus; die höhere Schule besuchte er in der Wetterau, legte als Soldat das Abitur ab. An der Westfront wurde er 1917 schwer verwundet; in der Rekonvaleszenz schrieb er sich 1918 an der Uni Frankfurt für Erwachsenenbildung ein, studierte unter anderem Volkswirtschaft. Er heiratete seine Jugendliebe aus dem „Wandervogel“ und wechselte im Sommersemester 1920 an die Philippina, wurde dort auch beim Wirtschaftshistoriker Friedrich Wolters promoviert.

Für seine Entwicklung bedeutsam wurde die hochschulreformerische „Akademische Vereinigung“, die gegen den antirepublikanischen Geist in den Studentenverbindungen ankämpfte und Verständnis für die demokratische Gesellschaftsordnung zu wecken suchte. Bildungspraxis erlangte er in Arbeitsgemeinschaften mit Jungarbeitern, erste Schriften prädestinierten ihn kurzfristig für ein Amt in Berlin.

In Jena wurde er mit dem Aufbau des Thüringer Volkshochschulwesens betraut und Leiter der städtischen Volkshochschule, hielt selbst Kurse ab

zu wirtschaftspolitischen Fragen im „Volkshochschulheim“, einem von ihm begründeten Projekt. Bildung sollte für alle Schichten zugänglich sein, Wanderfahrten das Gemeinschaftserlebnis fördern.

Nach dem Tod des Sohns zerbricht die Familie. Mit einem Stipendium begibt er sich auf eine Forschungsreise, die ihn bis Alaska und Mexiko führt und eine Überfahrt nach China und Japan ermöglicht. Publikationen über die Reise weisen ihn als sachkundigen Wissenschaftler aus. Er wird persönlicher Referent des preußischen Kultusministers, kümmert sich um die Neuordnung der Volksschullehrerbildung, fördert den Ausbau pädagogischer Akademien, wird Professor an einer solchen, bindet Arbeitswelt und politische Bildung in den Lehrkanon ein.

Von den Nazis 1933 aus dem Hochschuldienst entfernt, wird er Lehrer an einer einklassigen Dorfschule, heiratet eine Kollegin. Seine überaus erfolgreiche Tätigkeit auf dem Land wird in einem Standardwerk der Reformpädagogik beschrieben. Sein fachlicher Ruf ermöglicht ihm den Wechsel als Museumspädagoge an das Berliner Volkskundemuseum, wo er Kontakt

zur Widerstandsgruppe des „Kreisauer Kreises“ findet. Nach dem missglückten Attentat auf Hitler wird er wie viele andere „Kreisauer“ verhaftet und wenig später vom „Volksgerichtshof“ zum Tode verurteilt und hingerichtet.

>> Norbert Nail

### Wissen Sie, wer gemeint ist?

Dann schicken Sie eine Postkarte mit der Lösung an die Philipps-Universität, Redaktion Unijournal, Biegenstr. 10, 35032 Marburg oder senden Sie eine E-Mail an [unijournal@uni-marburg.de](mailto:unijournal@uni-marburg.de). Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Buchpreis. Einsendeschluss: 30. November 2023.



### Luftige Sphären

Auflösung des Rätsels im Unijournal Nr. 68

Gesucht wurde der Entdecker des Meteoriten von Treysa und der Kontinentaldrift, der 1880 in Berlin geborene und 1930 als Leiter der Deutschen Grönlandexpedition verstorbene **Alfred Wegener**. Dieser wirkte, unterbrochen durch Forschungsreisen und Einberufung zum Kriegsdienst, von 1909 bis 1919 an der Marburger Universität; hier unterstand ihm die Sternwarte des Physikalischen Instituts, auch war er Mitbegründer des Kurhessischen Vereins für Luftfahrt. Über Hamburg führte sein Weg nach Graz, wo er Professor für Meteorologie und Geophysik wurde. Wegener nahm an vier Expeditionen in die „weiße Wüste“ Grönlands teil, daneben reiste er in die atlantischen Passatgebiete. Die Spannweite seiner Forschungen reicht von der Thermodynamik der Atmosphäre bis hin zur Physik der Erde. Gewusst hat es Dr. Susanne Gierlich aus Freinsheim. Wir gratulieren!





Marburger Universitätsbund e.V.  
Bahnhofstraße 7  
35037 Marburg

## Beitrittserklärung

Ich erkläre meinen Beitritt zum  
Marburger Universitätsbund e.V. als:

- Student/in (mind. 5 € im Jahr)**  
(Voraussetzung ist die Einreichung der jeweils gültigen Studienbescheinigung mit regelmäßiger Vorlage)
- Vollmitglied**  
(mind. 25 € im Jahr)
- Förderer oder Firma**  
(mind. 100 € im Jahr)

Name: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Ich beabsichtige, einen Jahresbeitrag von € \_\_\_\_\_ zu zahlen.

Wohnort: \_\_\_\_\_

Ort, Datum: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Email: \_\_\_\_\_

Zur Erstellung des Lastschriftmandates bitte nachstehendes Formular ausfüllen. Sie erhalten im Anschluss die Bestätigung Ihrer Mitgliedschaft sowie die Mandatsreferenznummer.

Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

## Lastschriftmandat

### Name und Anschrift des Mitglieds

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Mitgliedsnummer/  
Mandatsreferenznummer: \_\_\_\_\_

(wird von der Geschäftsstelle ausgefüllt)

Name des Kontoinhabers: \_\_\_\_\_

### Ermächtigung zum Einzug des Mitgliedsbeitrages mittels Lastschrift

- Hiermit wird der Marburger Universitätsbund e.V. ermächtigt bis auf Widerruf den Mitgliedsbeitrag in Höhe von € \_\_\_\_\_ per Lastschrift von nachfolgender Bankverbindung einzuziehen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN: \_\_\_\_\_

Name des Kreditinstitutes: \_\_\_\_\_

BIC: \_\_\_\_\_

Dieses Mandat gilt für wiederkehrende Einzüge, Die Beiträge werden jährlich zum 31. 01. eingezogen. Bei Eintritt im laufenden Jahr wird der Einzug zum 1.12. vorgenommen.

Ort, Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

# Unterstützen Sie die Universität!

## Werden Sie Mitglied im Marburger Universitätsbund!

Der Marburger Universitätsbund ist die Vereinigung der Freunde und Förderer der Philipps-Universität. Wir laden Sie herzlich ein, diesem Kreis beizutreten, um über Fachgrenzen und Studienzzeit hinaus an Leben, Arbeit und Entwicklung Ihrer Universität teilzunehmen.

Der Universitätsbund unterstützt die Universität und ihre Mitglieder bei vielen wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und sozialen Aufgaben, für die öffentliche Mittel nicht ausreichen. So stiftete er Einrichtungen wie das Musizierhaus im Alten Botanischen Garten und errichtete das Universitätsmuseum.

Ferner beteiligt er sich an der Auszeichnung hervorragender Dissertationen und ist Miterausgeber des Unijournals.

Als Mitglied erhalten Sie regelmäßig das Marburger Unijournal, das über die Philipps-Universität und ihre Forschung berichtet. Den Vereinsmitgliedern steht außerdem das reizvoll gelegene „Marburger Haus“ des Universitätsbundes in Hirschegg im Kleinwalsertal zur Verfügung. Auf der jährlichen, von einer feierlichen Abendveranstaltung begleiteten Mitgliederversammlung erhalten Sie exklusive Einblicke hinter die Kulissen des Universitätsbetriebs.

Der Universitätsbund ist ein eingetragener Verein mit Sitz in Marburg. Dem Vorstand gehören an: Dr. Lutz Bonacker (Vorsitzender), Professor Dr. Thomas Nauss (Stellvertretender Vorsitzender), Professor Dr. Florian Kraus (Schriftführer), Egon Vaupel (Schatzmeister) und Ullrich Eitel.

Der Verein sammelt und verwaltet Geldmittel aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Stiftungen und Vermächtnissen. Er ist als gemeinnützig anerkannt. Beiträge und Spenden können als Sonderausgaben geltend gemacht werden. Als steuerlicher Nachweis für Spenden und Mit-

gliedsbeiträge genügt der Kontoauszug bzw. der PC-Ausdruck beim Onlinebanking.

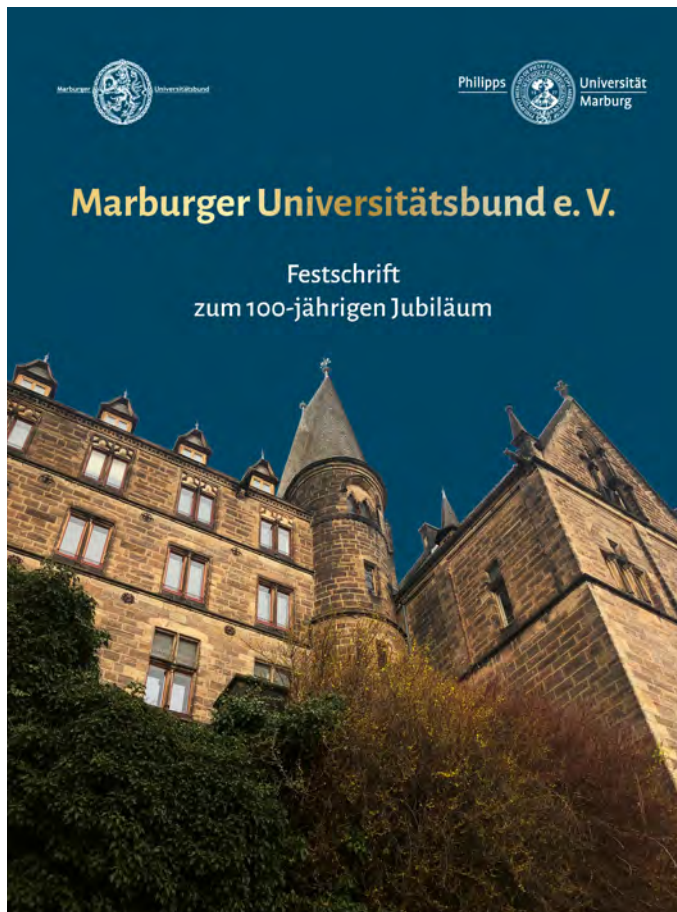
Bankverbindung: Commerzbank AG, Filiale Marburg 39 24040 (BLZ 533 400 24) IBAN: DE11 5334 0024 0392 4040 00 BIC: COBADEFFXXX.

### Geschäftsstelle:

Marburger Universitätsbund  
Bahnhofstr. 7  
35037 Marburg  
Tel.: (06421) 28 24090  
unibund@staff.uni-marburg.de,  
www.uni-marburg.de/uni-bund

## Alle profitieren

Der Marburger Universitätsbund feiert sein 100-jähriges Jubiläum mit einer Festschrift



Ein stolzes Alter: Der Marburger Universitätsbund hat in diesem Jahr sein 100-jähriges Jubiläum gefeiert. 1920 gegründet, wurde die Feierlichkeit Corona-bedingt in diesem Sommer nachgeholt – begleitet von einer Festschrift, die das Wirken des Fördervereins beleuchtet. „Vom Engagement des Universitätsbundes profitieren wir alle“, betont Uni-Präsident Thomas Nauss in seinem Vorwort; „die Mitglieder unserer Universität, aber auch die Bürgerinnen und Bürger Marburgs, der Region und darüber hinaus.“

Zu den Aktivitäten des Unibunds gehören Bauprojekte, wie etwa das Kunstgebäude oder auch das Musizierhaus im Alten Botanischen Garten und das Marburger Haus im Kleinwalsertal. Daneben fördert der Verein seit vielen Jahren Veranstaltungen der Universität und hat zahlreiche Reisestipendien für Studierende vergeben.

Die Festschrift steht unter [www.marburger-unibund.de](http://www.marburger-unibund.de) zum Download bereit. >> et

Der Marburger Universitätsbund unterstützt das Studium Generale. Informationen zur aktuellen Veranstaltungsreihe „Vernetzte Kultur“ finden Sie auf der Website der Uni Marburg: [www.uni-marburg.de/studiumgenerale](http://www.uni-marburg.de/studiumgenerale)

## Impressum

Unijournal Nr. 69, Herbst 2023

**Herausgeber:** Der Präsident der Philipps-Universität Marburg gemeinsam mit dem Vorstand des Marburger Universitätsbundes

**Redaktion:** Philipps-Universität Marburg, Biegenstraße 10, 35032 Marburg; Johannes Scholten (js) verantwortlich, Ellen Thun (et); Ständige Mitarbeit: Dr. Gabriele Neumann (gn), Anne Reichel (ar)  
Die in den Beiträgen geäußerten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion wider.  
Tel./Fax: 06421 28-25866 / -28903  
E-Mail: unijournal@uni-marburg.de

**Titel:** Tobias Heuwinkel  
**Grafik:** M.MEDIA, m-media@arcor.de  
**Druck:** Silber Druck oHG, info@silberdruck.de

**Versand:** Lahnwerkstätten Marburg  
**Auflage:** 5.000

**Abonnements:** Abonnements können bei der Redaktion bestellt werden. Universitätsangehörige können über die Redaktion ein kostenfreies Abonnement über die Hauspost beziehen. Der Bezug des Unijournals ist im Mitgliedsbeitrag für den Marburger Universitätsbund enthalten.

**Erscheinungsweise:** Das Marburger Unijournal erscheint dreimal jährlich.

ISSN 1616-1807

Lust auf einen interessanten Job in der IT?

Weitere Informationen:  
[INOSOFT.de/jobs](https://www.inosoft.de/jobs)

**INOSOFT**<sup>®</sup>



# Ärztin sein Arzt sein

im Krankenhaus ST. JOSEF BRAUNAU

[www.khbr.at/karriere](http://www.khbr.at/karriere)



“ *mittendrin* statt  
nur dabei,

... als KPJ-StudentIn,  
... als FamulantIn,  
... als TurnusärztIn in  
Basisausbildung,  
... als AssistenzärztIn  
in Ausbildung zur/zum  
FachärztIn, ...

## St. Josef Braunau – mit vielen Vorteilen

- 380 Betten / viele med. Fachrichtungen
- beste Lernchancen und Ausbildung auf aktuellstem medizinischen Stand
- selbstverantwortliches Arbeiten
- attraktive Arbeitszeiten / auch Teilzeit
- umfangreiche Sozialleistungen und günstige Wohnmöglichkeiten
- Möglichkeit außerhalb des KPJ und einer Famulatur bezahlte OP-Rufbereitschaften zu übernehmen

## St. Josef Braunau – es lohnt sich!

### Personalmanagement:

Sandra Mühlbacher, Tel.: 07722 / 804-8069

### Ärztliche Direktorin:

OÄ Dr. Corinna Hirzinger Ph.D. MBA, Tel.: 07722 / 804-8002

### E-Mail:

[bewerbung@khbr.at](mailto:bewerbung@khbr.at)